

Materialien

Heft 27

Annette Noschka-Roos

Monika Hagedorn-Saupe

Museumspädagogik in Zahlen
Erhebungsjahr 1988

aus dem
**Institut für
Museums-
kunde**

Staatliche Museen
Preußischer
Kulturbesitz · Berlin

**Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz
Institut für Museumskunde Berlin**

Heft 27

Annette Noschka-Roos

Monika Hagedorn-Saupe

**Museumspädagogik in Zahlen
Erhebungsjahr 1988**

Mitautoren:

M. Dauskardt
A. Hofmann
J. Mattson
J. Tschentscher-Dauskardt
B. Graf

ISSN 0931-7961 Heft 27

Berlin 1989

Vorwort

Mit diesem Heft legt das Institut für Museumskunde eine bundesweite Dokumentation zu Angebotsarten, Inhalten und Organisationsformen museumspädagogischer Arbeit vor. Das Erhebungsmaterial ist den Antworten von Museen im Jahr 1988 entnommen, die sich an der jährlichen Besuchszahlen-Erhebung beteiligt haben.

Der Stellenwert dieser Arbeit ist durch ihren repräsentativen Aussagewert hinsichtlich statistisch quantifizierbarer Daten zum Arbeitsfeld Museumspädagogik definiert. Es war nicht beabsichtigt, unterschiedliche aktuelle pädagogische Ansätze in und für Museen von den Museumspädagogen selbst beschreiben zu lassen. Dies soll anderen Projekten vorbehalten bleiben, die mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft sowie der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart, durchgeführt wurden und werden, und deren Ergebnisse bereits vorgestellt bzw. im nächsten Jahr veröffentlicht werden. Auf eine spezielle Aussage zu neuer museumspädagogischer Literatur wird verzichtet. Diese wird vom Institut für Museumskunde regelmäßig erfaßt und in einer regelmäßig überarbeiteten Bibliographie sowie in Kurz-Rezensionen in der Zeitschrift "Museumskunde" veröffentlicht.

Die Auswertung von 2085 zurückgesandten Fragebögen und davon insgesamt 1758 auswertbaren Erhebungsfällen zur Museumspädagogik enthielt ein interessantes kulturstatistisches Potential, das über den Erhebungsbericht zu den Besuchszahlen hinausgehende Aussagen ermöglicht. Diese sind im vorliegenden Berichtsheft zusammengefaßt.

Berlin, September 1989

Andreas Grote

Das Institut für Museumskunde stellt in regelmäßigen Abständen Materialien aus der laufenden Arbeit interessierten Fachleuten zur Verfügung. Diese Hefte gelangen nicht in den Buchhandel und werden nur auf begründete Anfrage abgegeben. Eine Liste der bisher erschienenen "Materialien-Hefte" (ISSN 0931-7961) befindet sich am Ende dieses Heftes.

Inhalt

I. Zur Untersuchung museumspädagogischer Angebote an bundesdeutschen Museen samt Berlin (West) im Jahr 1987	5
1. Vorgehensweise	7
2. Vermittlungsarbeit im Museum	9
2.1. Personale Vermittlungsarbeit	10
2.2. Mediale Vermittlungsarbeit	12
2.3. Kombinierte personale und mediale Vermittlungsarbeit	15
3. Die Vermittlungsangebote in ihrer Beziehung zur Museumsart und Museumsgröße	17
4. Museumspädagogische Arbeitssituation	23
4.1. Personalsituation der Museumspädagogen	25
4.2. Die Verteilung des museumspädagogisch tätigen Personals an den verschiedenen Museen	27
4.3. Museumspädagogische Arbeit von zentralen Diensten und anderen Einrichtungen außerhalb des Museums	34
5. Zielgruppen museumspädagogischer Arbeit	38
6. Zusammenarbeit der Museen mit anderen Einrichtungen und Veröffentlichungen der Museen	40
6.1. Die Zusammenarbeit der Museen mit anderen Einrichtungen	40
6.2. Die Veröffentlichungen der Museen	44
II. Praxisbeispiele aus der Museumspädagogik	47
Museumspädagogischer Dienst Berlin	
Pädagogischer Dienst der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz (SMPK), Berlin	48
Verein Jugend im Museum e.V., Berlin	50
Löbbecke - Museum und Aquazoo, Düsseldorf	52
Museumspädagogische Initiative Freiburg	53
Museumsverbund Südniedersachsen (Göttingen)	54
Sprengel-Museum, Hannover	57
Stadtmuseum Iserlohn	58
Skulpturenmuseum Glaskasten, Marl	59
Museumspädagogisches Zentrum, München	60
Pädagogische Aktion, München	61
Münchner Volkshochschule	63
Landesbildstelle Westfalen, Münster	64
Dorfmuseum Schönwalde	66
Hellweg - Museum, Unna	67
Tabellenverzeichnis	68
Literaturhinweise	69
Fragebogen	71
VERÖFFENTLICHUNGEN AUS DEM INSTITUT FÜR MUSEUMSKUNDE	73

Museumspädagogik in Zahlen - Erhebungsjahr 1988

I. Zur Untersuchung museumspädagogischer Angebote an bundesdeutschen Museen samt Berlin (West) im Jahr 1987

Das Institut für Museumskunde nimmt in seine jährliche bundesweite Erhebung der Besuchszahlen aller Museen seit dem vergangenen Jahr regelmäßig Zusatzfragen zu wechselnden Inhaltsschwerpunkten auf. Dies dient unter anderem der inhaltlichen Vertiefung und Interpretation der statistischen Angaben über Besuchszahlen, ihrer Veränderungen im Verlauf der Erhebungsjahre und der entscheidenden Veränderungsfaktoren aus den unterschiedlichen Bereichen der Museumsarbeit. So wurden in 1988 für das Jahr 1987 Fragen zur Museumspädagogik und in 1989 für das Jahr 1988 der Fragenkomplex "Öffentlichkeitsarbeit" zusätzlich zu den museums- und ausstellungsbezogenen Fragen aufgenommen. Dem Erhebungsbericht über die Besuchszahlen der Museen in der Bundesrepublik Deutschland mit Berlin (West) für das Jahr 1987¹⁾ sind bereits einige wenige Ergebnisse zu entnehmen.

Ziel der folgenden Ausführungen ist es, die Antworten der Museen zum Fragenkomplex "Museumspädagogik" ausführlicher darzulegen und interpretativ zu ergänzen. Es soll damit ein statistischer Überblick gegeben werden, in wievielen Museen welche museumspädagogischen Arbeitsformen praktiziert werden, wer für diese Tätigkeiten zuständig ist und mit welchen Einrichtungen kooperiert wird. Mit dieser Zusammenfassung der Einzelangaben der Museen werden aktuelle bundesweite quantitative Aussagen dargestellt. Aufgrund des hohen Rücklaufes (90,1 % der Museen sandten ihren Fragebogen zurück) kann davon ausgegangen werden, daß die im folgenden dargestellten Ergebnisse unserer Erhebung einen repräsentativen Überblick über die Situation der Museumspädagogik an den Museen der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1987 liefern. Es läßt sich dadurch belegen, an wievielen Museen museumspädagogisch gearbeitet wird. Inhalte und Intensität der jeweiligen Arbeit und das jeweils dahinterstehende Selbstverständnis bzw. die Auffassungen von den Aufgaben der Museumspädagogik sind diesen Daten nicht zu entnehmen.

Wir hielten es daher für wichtig, Beschreibungen konkreter museumspädagogischer Arbeit von einzelnen Museen hinzuzufügen, um damit zu illustrieren, was sich hinter den Zahlen verbergen kann. Dr. M. Dauskardt und Frau J. Tschentscher-Dauskardt haben einige Fälle exemplarisch dargestellt, die in Teil II zusammengefaßt werden.

Zum Aufgabenbereich Museumspädagogik existieren verschiedene Ansätze und Konzeptionen, unterschiedlich definiert je nach lokalen Ausgangsbedingungen, Museumsart und Vorstellungen der jeweils in diesem Bereich Tätigen. So variiert z.B. im Unterschied zu vielen anderen Bildungseinrichtungen die institutionelle und organisatorische Verankerung (Rohmeder, 1980), es werden unterschiedliche Zielgruppen museumspädagogischer Arbeit genannt und theoretisch begründet (Weschenfelder/Zacharias, 1981; Miles, 1986). Auch die Diskussion, inwieweit die Ausstellungsdidaktik als ein Teilbereich der Museumspädagogik zu betrachten sei, ist noch nicht abgeschlossen (Rohmeder, 1977; Hümmer, 1980; Weschenfelder/Zacharias, 1981; AfeB, 1987). Daraus ergibt sich die

1) Erhebung der Besuchszahlen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West) für das Jahr 1987, Heft 23 der Materialien aus dem Institut für Museumskunde SMPK

Professionalisierungsproblematik des relativ neu etablierten "Berufs"zweiges (Hilgers, 1987; AfeB, 1987).

Angesichts dieser Situation war es unser Ziel, mit dieser Erhebung eine möglichst detaillierte Beschreibung der gegenwärtigen museumspädagogischen Praxis zu leisten. Eine Überprüfung des Verhältnisses von museumspädagogischen Theorien einerseits und ihrer praktischen Umsetzung andererseits wurde ausgeklammert, da eine vergleichende Diskussion museumspädagogischer Theorien ein eigenes, umfangreiches Unternehmen gewesen wäre.

Mit Beginn der museumspädagogischen Arbeit wurde die Forderung nach einer demokratischen Öffnung des Museums für alle (Rohmeder, 1977) erhoben. Bisher wurde dies jedoch hauptsächlich nur für (Schul-) Kinder realisiert, ebenso sind Museumspädagogen an der Ausstellungsplanung der Museen (Kuntz, 1981; Rohmeder, 1977; CECA) nur in den seltensten Fällen beteiligt.

Entscheidend war für unsere Erhebung daher, unter welchen Bedingungen die museumspädagogische Arbeit stattfindet. Grundlagen für die Formulierung unserer Fragen an die Museen waren zunächst Ergebnisse einer eigenen früheren Untersuchung. Diese Interviewstudie des Instituts für Museumskunde an 50 ausgewählten museumspädagogischen Einrichtungen (1981/82) lieferte eine Übersicht charakteristischer Arbeitsformen praktischer museumspädagogischer Vermittlung, eine Zusammenstellung der dabei eingesetzten Medien, ein Bild typischer Zielgruppen, eine strukturelle Übersicht aller wesentlichen Organisationsformen der museumspädagogischen Arbeit sowie der wichtigsten Kooperationspartner. Diese Studie, die als Basisdokumentation vorliegt, konnte zwar seinerzeit aus Kostengründen nicht vollständig aufbereitet und veröffentlicht werden, doch sind die vorliegenden Rohdaten der damaligen Studie eine wichtige Quelle für die Durchführung der hiermit vorgestellten Erhebung gewesen.

Eine mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft 1986/87 durchgeführte Studie der Arbeitsgruppe für empirische Bildungsforschung e.V. (AfeB) (Heidelberg, 1987)²⁾ geht in ihrer Zielrichtung in wesentlichen Punkten über das von uns bearbeitete Projekt hinaus. Sie liefert nicht nur eine erste Übersicht zum Berufsbild der Museumspädagogen in der Bundesrepublik Deutschland, sondern setzt sich inhaltlich, theoretisch wie praktisch, mit dem Begriff "Bildung" im Zusammenhang mit der Institution "Museum" und in Verbindung mit Galerien als weiterer, wesentlicher Instanz der Präsentation bildender Kunst auseinander. Bildung wird in jeder Museumsdefinition aller relevanten Organisationen (UNESCO, ICOM, DMB) übereinstimmend als eine Grundaufgabe des Museums angesehen. Es ist ein Verdienst der Heidelberger Studie (AfeB), den Bildungsbegriff in Bezug auf die Institution "Museum" klarer strukturiert und mit praxisrelevanten Inhalten gefüllt zu haben.

Die in der Veröffentlichung der AfeB dargestellten Ergebnisse enthalten neben Begriffsbestimmungen zur museumspädagogischen Arbeit und Angaben zum Berufsbild der Museumspädagogen auch Empfehlungen zur Erweiterung und Vernetzung museumspädagogischer Angebote von Museen, zum Ausbildungsgang von Museumspädagogen, zu den organisatorischen und inhaltlichen Arbeitsbedingungen und zur Kooperation mit anderen Einrichtungen. Diese Aussagen und Empfehlungen können, wie in den jeweiligen

2) E. Nuissl, U. Paatsch, Ch. Schulze: Bildung im Museum, zum Bildungsauftrag von Museen und Kunstvereinen (Heidelberg, 1987).

Inhaltsabschnitten belegt, nun vor dem Hintergrund einer bundesweiten repräsentativen Erhebung beurteilt und weitgehend bestätigt werden.

Während für die Untersuchung der AfeB Expertengespräche im Zentrum der Untersuchung standen und der Fragebogen für Museen (und zwar mittlere und große Museen) eher als flankierendes Instrument gedacht war (vgl. AfeB, 1987c, S. 29f), soll mit der hier vorgelegten Untersuchung eine quantitative Datenbasis für alle Museen einschließlich den kleineren geliefert werden.

Die Bedeutung der jetzt vorliegenden Erhebung des Instituts für Museumskunde liegt vor allem darin, daß die bisher hauptsächlich qualitativ gewonnen Aussagen (auch die Veröffentlichung der AfeB³) basiert auf einer relativ beschränkten Zahl von Kunstmuseen und Kunstvereinen) nun größtenteils bundesweit repräsentativ bestätigt werden können. Darüber hinaus sind insbesondere kleine Museen in dieser Erhebung erstmals erfaßt worden.

Auch in anderer Hinsicht hat die Auswertung der von uns gestellten Fragen Grundlagen geschaffen. Mit Mitteln der Robert Bosch Stiftung wird ein Aufsatzband über neuere museumspädagogische Ansätze in der Bundesrepublik Deutschland zusammengestellt: die thematische und institutionelle Auswahl der Beiträge konnte auf dem Hintergrund der vom Institut für Museumskunde durchgeführten Repräsentativerhebung vorgenommen und gestützt werden.

1. Vorgehensweise

Die Kopplung dieser Erhebung mit der bundesweiten als schriftliche Institutionenbefragung konzipierten Besuchszahlerhebung machte eine Beschränkung auf einfach zu beantwortende Sachfragen zum Komplex Museumspädagogik notwendig.

Charakteristikum und damit Bedingung bei der Fragenformulierung jeder Institutionenbefragung ist es, daß bei heterogen organisierten Institutionen sehr unterschiedliche Zielpersonen den verschickten Fragebogen ausfüllen müssen, wobei die fragende Institution keinen unmittelbaren Einfluß darauf nehmen kann, wer den Bogen letztlich ausfüllt. Daher werden möglichst solche Fragen ausgewählt, die empirisch überprüfbar sind und deren Beantwortung keine Interpretationen eines bestehenden Sachverhalts nötig erscheinen läßt. Im Falle des Fragenkomplexes "Museumspädagogik" bedeutete dies, daß nach Formen der Vermittlungsarbeit, Führungen, Kursen etc. gefragt werden konnte, weil diese jede(r) Mitarbeiter/in jedes angeschriebenen Museums anhand der meist schriftlich vorliegenden Broschüren zu den museumspädagogischen Angeboten leicht beantworten kann. Nicht gestellt werden konnten dagegen Fragen nach den genauen Vermittlungsinhalten oder nach dem jeweiligen Verständnis und der begrifflichen Abgrenzung von "Museumspädagogik". Die Antworten hierzu hätten die Museumspädagogen in Interviews selbst geben müssen. Dies war im Rahmen unserer Erhebung nicht möglich und konnte nur in einigen exemplarischen Fällen nachträglich ermittelt werden.

Die Vorteile dieser Erhebungsform sollten jedoch ebenso deutlich gesehen werden: jede inhaltlich vertiefende Erhebung muß sich auf eine überschaubare Zahl von Einzelfällen beschränken, deren Auswahl die strukturelle Kenntnis der gesamten museums-

3) a.a.O.

pädagogischen Szene voraussetzt, will sie den Anspruch auf Repräsentativität erheben. Diese strukturellen Daten können mit der nun vorliegenden Erhebung vorgestellt werden.

Bei der Frage danach, wer die museumspädagogische Tätigkeit durchführt, ergab sich erwartungsgemäß, daß neben den in den Museen angestellten auch Museumspädagogen in anderen Einrichtungen tätig sind. Da es sich hierbei teilweise um andere Institutionen als die von uns angesprochenen Museen handelt, erwies es sich als notwendig, diese Einrichtungen in einer Nacherhebung ebenfalls zu befragen. Die Ergebnisse sind in Abschnitt 4.3 "Museumspädagogische Arbeit von zentralen Diensten und anderen Einrichtungen außerhalb des Museums" dargelegt.

Durch diese weitere Befragung ergaben sich leichte Verschiebungen gegenüber den bereits Ende 1988 publizierten Daten zur Museumspädagogik im Heft 23 unserer Materialien.

Insgesamt haben für das Jahr 1987 2.314 Museen und museumsähnliche Einrichtungen bzw. Museumskomplexe einen Fragebogen erhalten. Davon schickten 2.085 Einrichtungen die Fragebögen zurück, dies entspricht einem Rücklauf von 90,1 %; 1.909 (82,5 %) Fragebögen enthielten Angaben zur Museumspädagogik. 20 Einrichtungen wurden zu 6 Institutionen zusammengefaßt, wenn beispielsweise ein Museumspädagoge für mehrere Häuser zuständig war und seine Nennung deshalb mehrfach erfolgte. Keine Berücksichtigung (Aufnahme) fanden Museen, die geschlossen waren und daher keine Auskünfte zur Museumspädagogik erteilten, trotz möglicher Beschäftigung eines Museumspädagogen (insgesamt 137 Einrichtungen). Die Befragung erfolgte im Frühjahr 1988 und die Museen wurden um Angaben für das Jahr 1987 gebeten. Insgesamt konnten 1.758 Erhebungs-Fälle ausgewertet werden.

Bereits an dieser Stelle soll ein Hinweis auf ein interessantes Ergebnis erfolgen: In nur 49 der 1.758 ausgewerteten Museen (2,8 %) gab es überhaupt keine museumspädagogischen Angebote oder entsprechende Kontakte, Personalstellen und Publikationen.

Die Inhaltsbereiche gliedern sich nach den Einzelfragen der Erhebung: Museumspädagogische Angebote, ihre Häufigkeitsverteilung bezogen auf die Museumslandschaft der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West), Organisationsformen museumspädagogischer Arbeit einschließlich Stellensituation und Zuordnungsformen der Museumspädagogen, häufige Zielgruppen und Kooperationspartner für die Vermittlungsarbeit der Museumspädagogen sowie Publikationen der Museen.

Zur inhaltlichen Erläuterung der Erhebungsdaten werden in Teil II einige Kurzdarstellungen der museumspädagogischen Arbeit an exemplarisch ausgewählten Museen und museumspädagogischen Zentren vorgestellt.

2. Vermittlungsarbeit im Museum

In der Unterteilung museumspädagogischer Angebote als personale und mediale Vermittlungsformen orientierten wir uns an den "Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft nordrheinwestfälischer Museumpädagogen" (Hrsg.: LV Rheinland, Düsseldorf, o.J.), die für die mediale Vermittlung beispielsweise Arbeitsblätter, Texte, Diaserien nennen, und für die personale Vermittlung solche Angebote wie Führungen, Kurse, Spiele u.ä. Allerdings wird in der vorliegenden Erhebung ein Teilbereich der medialen Vermittlung - die Mitarbeit von Museumspädagogen an Schausammlungen und Ausstellungen - ausgeklammert, da sie, wie die jüngsten Ergebnisse der Heidelberger Studie⁴⁾ ergeben, bisher praktisch kaum vertreten sind. In einer Sondererhebung bei zentralen museumspädagogischen Diensten und Arbeitsstellen wurde jedoch diese Frage mit aufgenommen, da eine Vorstudie für diesen "etablierten" museumspädagogischen Zweig dies empfehlenswert erscheinen ließ. Die Frage nach der Vermittlungstätigkeit der Museen und ihren museumspädagogischen Angeboten wird von den einzelnen Museen unterschiedlich beantwortet. In einem Museum versteht man hierunter nur Unterrichtsangebote für Schulen, in einem anderen eine umfassende Zielgruppenarbeit und im nächsten wird darunter die gesamte Ausstellungstätigkeit eines Hauses gefaßt.⁵⁾

Unsere nahezu vollständige Erhebung gibt einen umfassenden Überblick über die museumspädagogischen Angebote, wobei die Ausführungen Aufschluß geben über:

- den Verbreitungsgrad museumspädagogischer Angebote, d.h. die Häufigkeit museumspädagogischer Vermittlungsangebote an den Museen,
- das Spektrum museumspädagogischer Angebote, die ganz allgemein in personale und mediale Vermittlungsarbeit getrennt werden,
- den kombinierten Einsatz dieser Angebote, wie er an den einzelnen Museen vorliegt.

Allerdings ist aufgrund dieser Daten keine Aussage darüber möglich, ob diese Angebote von den Museen regelmäßig oder nur sporadisch bereitgestellt werden, ob es sich dabei eher um eine sammlungsbezogene Erläuterung der Bestände handelt oder um ein Bemühen, dem Besucher die Museumsinhalte in ihren übergreifenden Lebens- und Kulturzusammenhängen zu vermitteln. Genauso läßt sich aus diesen Daten nicht schließen, ob beispielsweise Führungen nach vorheriger Anmeldung erfolgen, ob sie inhaltlich fachdidaktisch konzipiert sind oder sich auf bestimmte Zielgruppen beziehen.

Je nach den Rahmenbedingungen, den personellen und finanziellen Möglichkeiten einzelner Museen und dem Stellenwert, den die Museumspädagogik einnimmt, kommen verschiedene Formen der Vermittlungsarbeit in ganz unterschiedlicher Weise zum Einsatz.

Darüber hinaus gibt es typische Formen der Vermittlungstätigkeiten (und deren Kombinationen) entsprechend den Sammlungen und der Konzeption des jeweiligen Museums (z.B. Demonstrationen in Technischen Museen, Videos in Naturhistorischen Museen).

4) a.a.O.

5) Vgl. Hümmer (1980), der das unterschiedliche museumspädagogische Verständnis systematisch aufschlüsselte.

2.1. Personale Vermittlungsarbeit

Bei der Frage "Welche pädagogische Betreuung von Museumsbesuchern findet an Ihrem Museum statt?" konnten wesentliche personale Vermittlungsformen wie Führungen, Vorträge, Kurse und Vorführungen angekreuzt und weitere Angebote ergänzend aufgeführt werden (vgl. Fragebogen im Anhang).

Damit sollte möglichst das gesamte Spektrum museumspädagogischer Angebote erfaßt werden, d.h. alle Vermittlungstätigkeiten, die dem Laien Ausstellungen ergänzend und vertiefend verständlich erläutern. Bei vielen Autoren wird die Ausstellung selbst als Bestandteil der musealen Vermittlung bzw. Museumspädagogik gewertet. (Vgl. Hümmer, 1980; AfeB, 1987a,b,c). Die daraus resultierende Unschärfe in den Antworten konnte in Kauf genommen werden, da sich beispielsweise mit den weiteren Fragen nach Zielgruppen (vgl. Tab. 17) und nach den Arbeitsverantwortlichen (vgl. Tab. 10) das Bild museumspädagogischer Tätigkeiten klarer abzeichnete.

1.690 Museen (96,1 % aller 1.758 Museen mit Angaben zur Museumspädagogik) beantworteten die Frage zur pädagogischen Betreuung.

1.535 Museen gaben an, über mindestens ein personales Vermittlungsangebot zu verfügen, hiervon benannten 97,6 % (1.498 Museen) die "Führung". Dabei ist zu bedenken, daß zum einen nicht auszuschließen ist, daß diese "klassische" Vermittlungsform in Museen, die dies nicht angegeben haben, ebenso praktiziert, aber nicht als museumspädagogisches Angebot gewertet worden sein könnte. Zum anderen ist bei den Museen, die geantwortet haben, anzunehmen, daß die gesamte Bandbreite einer Führung - von der rein fachlichen, ohne spezielle pädagogische Intention, bis zur didaktisch aufbereiteten und auf einzelne Zielgruppen zugeschnittenen Führung - vertreten ist. (vgl. AfeB, 1987c, S. 130)

Tabelle 1: Häufigkeit personaler Vermittlungsangebote ¹⁾

(Mehrfachnennung möglich)

Personale Vermittlungsangebote	Anzahl der Museen	in % der Nennungen (2.756)	in % der Museen mit mind. 1 Nennung (1.535)	in % aller Museen (1.758)
Führungen	1498	54,4	97,6	85,2
Vorträge	530	19,2	34,5	30,1
Kurse/Arbeitsgemeinschaften	259	9,4	16,9	14,7
Vorführungen	296	10,7	19,3	16,8
sonst. personale Angebote	173	6,3	11,3	9,8

1) Abweichungen zur Tab. 11 in Heft 23, Besuchszahlen 87, da zusätzliche Informationen eingearbeitet wurden.

Einige Museen zählten in der Rubrik "weitere Angebote" den Unterricht im Museum auf, eine spezielle Form des Führungsangebots, die andere Ausfüller u.U. in der Rubrik "Führung" vertreten sahen. Schließlich hat fast jedes 10. Museum neben den vorgegebenen Kategorien eine zusätzliche Vermittlungsform genannt. Dies deutet darauf hin, daß die Vielfalt noch größer ist, als dies Tabelle 1 wiedergeben kann.

So wird z.B. das Gespräch im Museum - praktiziert als methodisches Prinzip in den museumspädagogischen Einrichtungen in Hamburg und Freiburg - genauso unter der Rubrik "Führung" subsumiert, wie die "traditionelle", fachliche Führung.

In der Rubrik "sonstige personale Vermittlungsangebote" wurden besonders häufig Angebote für spezielle Zielgruppen wie Schüler und Kinder aufgeführt (z.B. regelmäßige Unterrichtsangebote im Museum, eine Kindermalschule), aber auch eher unregelmäßig stattfindende Aktivitäten, wie Ferienprogramme für Schüler, Projektwochen und Aktionstage, Kinderkulturfeste und Workshops. Desweiteren bezogen sich die sonstigen Angaben auf kulturelle Angebote des Museums, die über die Vermittlung der Museumsinhalte hinausgehen, wie Exkursionen und Stadtteilführungen oder ergänzende kulturelle Veranstaltungen (Theater- und Konzertaufführungen).

Da zur Frage personaler Vermittlungsangebote Mehrfachnennungen möglich waren, sind die Kombinationen verschiedener Betreuungsformen interessant. Wie folgende Tabelle 2 zeigt, bietet fast die Hälfte aller Museen (815; 46,3 %) nur eine einzige Form der personalen Besucherbetreuung an, 155 Museen führen keine personale Betreuung ihrer Besucher durch.

Tabelle 2: Kombiniertes Einsatz personaler Vermittlungsangebote an den Museen

Anzahl der personalen Vermittlungsangebote	Anzahl der Museen	in % der Museen mit personaler Vermittlungsarbeit (1.535)	in % aller Museen (1.758)
Keine personalen Vermittlungsangebote	155	—	8,8
1	815	53,1	46,3
2	358	23,3	20,4
3	238	15,5	13,5
4	88	5,8	5,0
5	31	2,0	1,8
mehr als 5	5	0,3	0,3
Keine Angabe	68	—	3,9
Gesamtzahl je Spalte	1758	100,0	100,0

Von den 815 Museen mit nur einem personalen Betreuungsangebot bieten 782 Führungen an, dies belegt eindringlich die Dominanz dieser Vermittlungsform in der museumspädagogischen Praxis in der Bundesrepublik Deutschland: Fast die Hälfte aller Museen (782, d.h. 44,5 % von 1.758) bieten im Rahmen personaler Vermittlungsarbeit nur Führungen in ihrem Museum an.

720 Museen (41 %) verfügen - meist zusätzlich zur Führung - über weitere personale Betreuungsangebote. Bezogen auf diese 720 Museen treten am häufigsten die Kombination von Führungen mit Vorträgen (516; 71,7 %), gefolgt von den Kombinationen Führung - Vorführung (283; 39 %) und Führung - Kurs (258; 35,8 %) auf. Auch Vorträge in Kombination mit Vorführungen werden relativ häufig angeboten (183 Museen, 25,4 % der 720 Museen mit mehr als einem Angebot), was aber auch ein Hinweis darauf sein kann, daß unter "Vorführungen" manchmal Dia-, Film- oder Videovorführungen verstanden worden sein könnten.

Während die Kombination Führungen - Vorträge relativ häufig ohne weitere personale Betreuungsangebote zu finden ist (204 der 358 Museen mit zwei Betreuungsangeboten), fällt auf, daß Kombinationen mit Vorführungen und Kursen erst von Museen mit einem breiteren Angebotsspektrum eingesetzt werden.

2.2. Mediale Vermittlungsarbeit

Bei der Frage, "Welche pädagogischen Hilfsmittel zum Museumsbesuch bieten Sie an?", konnten mediale Hilfsmittel (wie Führungsblätter, Begleitmaterialien) sowie der Einsatz technischer Medien (Ton-/Dia-Schau; Video-/Filminformationen) angekreuzt und weitere pädagogische Materialien zum Museumsbesuch ergänzend genannt werden.

Mediale Vermittlungsangebote haben wie die personalen die Funktion eines ergänzenden oder übergreifenden Informationssystems zur Ausstellung. Im Unterschied zu den meisten personalen Vermittlungsangeboten sollen mediale Angebote wie Führungsblätter oder andere Begleitmaterialien dem Besucher die Möglichkeit bieten, sich selbst aktiv mit den Museums- und Ausstellungsinhalten auseinanderzusetzen.

Ähnlich wie die Frage nach pädagogischer Betreuung wird - entsprechend dem unterschiedlich vorherrschenden Verständnis - in den Museen die Frage nach pädagogischen Hilfsmitteln unterschiedlich verstanden worden sein: Manche Museen werten diese ausstellungsunterstützenden Informationsmedien wie Führungsblätter rein sammlungsbezogen und haben deshalb - im Gegensatz zu anderen Museen - die Frage verneint. Sie sind also in der Gruppe der nicht antwortenden Museen ebenso vertreten wie in der Gruppe der antwortenden. Dieses fachlich orientierte Verständnis ist bei manchen Ausfüllern offenkundig, die Ausstellungskataloge und (gebundene) Museumsführer als mediale Instrumente zur Vermittlung der Sammlungs- und Ausstellungsinhalte ansehen.

Da diese meist jedoch eine zu große Informationsfülle bieten, als daß sie als Erarbeitungshilfe während eines Museumsbesuches dienen könnten, und eher zur Auf- bzw. Nachbereitung eines Besuches geeignet erscheinen, werden diese in ein späteres Kapitel "Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit" aufgenommen.

Folgende Tabelle 3 zeigt die Häufigkeitsverteilung der von insgesamt 1.466 Museen (82,2 % von 1.758) genannten Medien der Vermittlungsarbeit.

Tabelle 3: Häufigkeit medialer Vermittlungsangebote

Mediale Vermittlungsangebote	Anzahl der Museen	in % der Nennungen (1.824)	in % der Museen mit mind. 1 Nennung (1.015)	in % aller Museen (1.758)
Ton-/Dia-Schau	379	20,8	37,3	21,6
Video-/Film-Informationen	282	15,5	27,3	16,0
Führungsblätter, akustische Führungsgeräte	444	24,3	43,7	25,3
Begleitmaterialien	582	31,9	57,3	33,1
sonstige mediale Angebote	137	7,5	13,5	7,8

Im Gegensatz zur personalen Vermittlungsarbeit ist in der medialen Betreuung der Museumsbesucher keine Dominanz einzelner Vermittlungsformen feststellbar. Aus der Tabelle ist allenfalls ersichtlich, daß Begleitmaterialien und Führungsblätter gemeinsam das Gros der medialen Vermittlungsarbeit darstellen, während der Einsatz technischer Medien demgegenüber in den Hintergrund tritt.

Wie bereits bei den Angaben zu sonstigen personalen Vermittlungsangeboten tauchen bei den Angaben der Museen zu sonstigen Medien der Vermittlungsarbeit besonders häufig solche für bestimmte Zielgruppen. Überwiegend sind es Medien für Kinder und Schüler, beispielsweise Suchspiele und Preisausschreiben für Kinder, Arbeitsblätter für Schüler oder Unterrichtshefte für Lehrer zur Begleitung des Museumsbesuches von Schulklassen. Auch Schautafeln, z.B. Bild- oder Textwände, sowie Anschauungsmaterialien, wie Demonstrationsmodelle und Exponatlisten, finden relativ häufig Erwähnung.

Die zielgruppenspezifische Aufschlüsselung der Materialien führt zu ähnlichen Schlußfolgerungen, wie sie bereits für die personalen Angebote gezogen wurden: Neben Museen, die unter "Sonstiges" explizit diese Angebote angegeben haben, könnten einige andere Museen diese unter "Begleitmaterialien" gefaßt haben.

Um einen Eindruck des Stellenwertes medialer Vermittlungsarbeit an den Museen der Bundesrepublik Deutschland zu gewinnen, wird im folgenden dargestellt, in welchem Umfang und in welchen Kombinationen verschiedene mediale Vermittlungsformen im Museum zum Einsatz kommen.

Tabelle 4: Mediale Vermittlungsangebote an den Museen

Anzahl der medialen Vermittlungsangebote	Anzahl der Museen	in % der Museen mit medialer Vermittlungsarbeit (1.015)	in % aller Museen (1.758)
Keine medialen Vermittlungsangebote	431	-	24,5
1 mediales Vermittlungsangebot	514	50,6	29,3
2	279	27,5	15,9
3	143	14,1	8,1
4	61	6,0	3,5
5	16	1,6	0,9
mehr als 5	2	0,2	0,1
Keine Angaben	312	-	17,7
Gesamtzahl je Spalte	1758	100,0	100,0

Von den 1.015 (57,8 % von 1.756) Museen, die eine mediale Besucherbetreuung leisten, setzt etwa die Hälfte (514; 50,6 % von 1.015) nur jeweils ein Medium ein (vgl. Tab. 4); überwiegend werden Begleitmaterialien (an 221 Museen, 43,0 % von 514; 12,6 % von 1.758), gefolgt von Führungsblättern/akustischen Führungsgeräten (116; 22,6 %) und Ton-/Dia-Schau (93; 18,1 %) genannt.

501 Museen, dies entspricht 28,5 % aller Museen mit Angaben zur Museumspädagogik, führen mehr als ein Medium zur Vermittlung ihrer Sammlungsbestände an. An diesen 501 Museen kommt am häufigsten die Kombination von Führungsblättern/akustischen Geräten und Begleitmaterialien (an 230 Museen), gefolgt von der Kombination Begleitmaterial, Ton-/Dia-Show (161 Museen) zum Einsatz. 150 Museen verfügen sowohl über Ton-/Dia-Schau als auch über Video-/Filminformationen zur pädagogischen Besucherbetreuung. Fast ein Viertel aller Museen (431; 24,5 % von 1.758) hat angegeben, keine medialen Vermittlungsangebote bereitzustellen.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß Führungsblätter und Begleitmaterialien quasi zum Standard der medialen Vermittlungsarbeit zu zählen sind, während technische Medien und insbesondere sonstige, meist zielgruppenbezogen konzipierte, relativ seltener und auch erst dann zum Bestand zählen, wenn bereits der "Standard" erreicht ist.

2.3. Kombinierte personale und mediale Vermittlungsarbeit

Den folgenden Ausführungen liegt die Fragestellung zugrunde, ob personale und mediale Vermittlungsformen alternativ oder kombiniert eingesetzt werden. Daß 1.535 Museen, dies entspricht 87,3 % aller Museen, 1987 über mindestens ein personales Vermittlungsangebot verfügen, demgegenüber jedoch nur 1.015 Museen, dies entspricht 57,7 % aller Museen mit Angaben zur Museumspädagogik, ihren Besuchern mediale Hilfsmittel zum Museumsbesuch angeboten haben, deutet auf eine breitere Etablierung personaler Vermittlungsformen hin. Ihre starke Gewichtung wird in der folgenden Tabelle 5 bestätigt.

Tabelle 5: Kombiniertes Einsatz personaler und medialer Vermittlungsarbeit

Vermittlungsart	Anzahl der Museen	in %
kombinierter Einsatz personaler und medialer Arbeitsformen in der Vermittlungsarbeit	962	54,8
Nur personale Vermittlungsarbeit	321	18,2
Keine Angabe zu medialer, aber zu personaler Vermittlungsarbeit	263	14,9
Nur mediale Vermittlungsarbeit	36	2,1
Keine Angabe zu personaler, aber zu medialer Vermittlungsarbeit	19	1,1
Keine Angaben zur Vermittlungsarbeit	49	2,8
keine Vermittlungsarbeit	108	6,1
Gesamt	1758	100,0

Sieht man von den 108 (6,1 %) Museen ab, die weder personale noch mediale Vermittlungsangebote benennen, und ebenso von den 49 Museen (2,8 %), die keine Angaben gemacht haben, fällt als nächster kleiner Block die Gruppe der Museen auf, die entweder nur mediale (36; 2,1 %) Vermittlungsarbeit leisten oder zumindest nur dazu Auskunft erteilten (19; 1,1 %).

Demgegenüber bietet fast jedes fünfte Museum (321; 18,2 %) ausschließlich personale Besucherbetreuung an. Weitere 263 Museen (14,9 %) gaben diese ebenfalls an, ohne sich

darüber zu äußern, ob in ihrem Hause mediale Betreuung der Besucher stattfindet; bei diesen Museen kann man sicher in der Regel auch von einem Fehlen medialer bzw. didaktischer Hilfsmittel zum Museumsbesuch ausgehen.

Für die eindeutige Präsenz der personalen Betreuung gegenüber der medialen Vermittlungsarbeit ist allerdings die hohe Zahl von Museen verantwortlich, die Führungen als die personale Vermittlungsform (für 85,2 % aller genannten Museen) angegeben haben (vgl. Abschnitt 2.1.). Bei den 321 Museen, die lt. Tab. 5 nur personale Besucherbetreuung angaben, konnte ermittelt werden, daß davon 257 Museen, d.h. 14,6 % nur Führungen zur Vermittlung ihres Sammlungsgutes anboten. Die weitaus meisten Museen (962; 54,8 %) setzen sowohl personale als auch mediale Formen ein, und zwar ergänzend und nicht alternativ. Allerdings wird auch von diesen eher personale als mediale Vermittlungstätigkeit benannt. Dies ist jedoch wiederum bedingt durch die Dominanz der klassischen Vermittlungsform "Führung". Bezogen auf die 962 Museen, die personale und mediale Vermittlungsangebote kombinieren, war bei 97,6 % (936 Museen) die Führung Bestandteil ihrer Vermittlungsarbeit. Am häufigsten wird diese kombiniert mit Begleitmaterialien (547; 56,9 % von 962), Führungsblättern (425; 44,2 %) und Ton-/Dia-Schau (326; 37,6 %).

Relativ häufig sind auch, teilweise zusätzlich, Vorträge kombiniert mit Begleitmaterialien (283; 29,4 %) und Ton-/Dia-Schau (238; 24,7 %) im Angebot.

Sowohl Kurse als auch Vorführungen und sonstige, meist zielgruppenspezifische Betreuungsangebote gehören am ehesten in Kombination mit Begleitmaterialien zum museumspädagogischen Angebot und seltener in Verbindung mit technischen Medien. Da jedoch die museumspädagogischen Angebote sich zum einen sammlungsbedingt ergeben und zum anderen von der Größe des Hauses abhängen - beispielsweise werden kleine Museen wohl kaum Videos zum Einsatz bringen -, soll im nächsten Abschnitt die museale Vermittlungstätigkeit im Zusammenhang mit Museumsart und -größe betrachtet werden.

3. Die Vermittlungsangebote in ihrer Beziehung zur Museumsart und Museumsgröße

Mit den folgenden Analysen soll Aufschluß darüber gegeben werden, welche Museen welche Vermittlungsangebote verstärkt einsetzen. Der Erhebung liegt dabei die Annahme zugrunde, daß Art und Umfang museumspädagogischer Arbeit von den museumsspezifischen Bedingungen abhängig sind, die in ihrer Gesamtheit nicht erfaßt werden können. Es ist evident, daß kleine Heimat- und Volkskundemuseen mit überschaubaren Sammlungsbeständen ein geringeres Maß besucherbezogener Vermittlungsarbeit erfordern als große Museen mit komplexen Sammlungsbeständen, und ebenso sind die personellen und finanziellen Möglichkeiten für eine besucherbezogene Vermittlungsarbeit unterschiedlich. Außerdem hängt die tatsächlich geleistete Arbeit von dem Engagement und den Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort ab.

Im folgenden sollen deshalb Museumsart und Museumsgröße in ihrem Zusammenhang mit den museumspädagogischen Angeboten untersucht werden. Die Festlegung der Museumsart basiert auf der UNESCO-angenäherten Klassifikation (vgl. Heft 23 der "Materialien aus dem Institut für Museumskunde", S. 10f), die Museen nach ihren Hauptsammelgebieten gliedert; als Indikator für die Größe der Einrichtung dient die Besuchszahl 1987, die wir im Rahmen unserer alljährlichen Besuchszahlerhebung ermitteln. Untersucht man die unterschiedlichen Varianten personaler und medialer Vermittlungsangebote in Museen im Zusammenhang mit der Besuchszahl, lassen sich - wie die Tabellen 6 und 7 zeigen - im wesentlichen zwei Aussagen treffen.

Tabelle 6: Personale Vermittlungsarbeit nach Museumsgröße

Museen mit Besuchszahl 87	Führungen		Vorträge		Kurse		Vorführungen		Sonstige personale Angebote		Museen je Gruppe mit Angaben	
	Anz.	%*	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%**
bis 5.000	577	98,6	143	24,4	37	6,3	65	11,1	32	5,5	585	39,7
5.001 - 10.000	218	96,5	84	37,2	35	15,5	41	18,1	23	10,2	226	15,3
10.001 - 15.000	105	96,3	45	41,3	22	20,2	32	29,4	14	12,8	109	7,4
15.001 - 20.000	63	91,3	27	39,1	14	20,3	15	21,7	11	15,9	69	4,7
20.001 - 25.000	75	100,0	28	37,3	15	20,0	19	25,3	10	13,3	75	5,1
25.001 - 50.000	166	99,4	73	43,7	42	25,1	39	23,4	28	16,8	167	11,3
50.001 - 100.000	116	98,3	52	44,1	37	31,4	32	27,1	18	15,3	118	8,0
100.001 - 500.000	104	94,5	55	50,0	45	40,9	41	37,3	30	27,3	110	7,5
500.001 - 1 Mio.	12	100,0	9	75,0	7	58,3	4	33,3	4	33,3	12	0,8
über 1 Mio.	3	100,0	2	66,7	2	66,7	1	33,3	0	0,0	3	0,2
Gesamt	1.439	97,6**	518	35,1	256	17,4	289	19,6	170	11,5	1.474	100,0

* in % der Museen je Besuchszahl-Klasse

** in % der Museen mit Angaben zu dieser Frage (1.474)

Tabelle 7: Mediale Vermittlungsarbeit nach Museumsgröße

Museen mit Besuchszahl 87	Ton-/Dia- Schau		Video-/ Film		Führungs- blätter		Begleit- material		Sonstige mediale Hilfsmittel		Gesamtzahl der Museen mit Angaben Anz. %**	
	Anz.	%*	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
bis 5.000	96	32,7	42	14,3	95	32,3	152	51,7	29	9,9	294	30,1
5.001 - 10.000	56	34,6	41	25,3	61	37,7	92	56,8	15	9,3	162	16,6
10.001 - 15.000	33	38,4	23	26,7	36	41,9	52	60,5	14	16,3	86	8,8
15.001 - 20.000	21	39,6	15	28,3	24	45,3	29	54,7	3	5,7	53	5,4
20.001 - 25.000	17	34,0	20	40,0	25	50,0	26	52,0	5	10,0	50	5,1
25.001 - 50.000	48	35,3	49	36,0	72	52,9	88	64,7	21	15,4	136	13,9
50.001 - 100.000	42	47,7	36	40,9	49	55,7	52	59,1	16	18,2	88	9,0
100.001 - 500.000	47	49,5	40	42,1	58	61,1	67	70,5	27	28,4	95	9,7
500.001 - 1 Mio.	8	72,7	8	72,1	9	81,8	6	54,5	3	27,3	11	1,1
über 1 Mio.	2	66,7	2	66,7	2	66,7	2	66,7	0	0,0	3	0,3
Gesamtzahl je Spalte	370	37,8**	276	28,2	431	44,1	566	57,9	133	13,6	978	100,0

* in % der Museen je Besuchszahl-Klasse

** in % der Museen mit Angaben zu dieser Frage (978)

Bei den meisten Museen ohne jegliche Vermittlungsarbeit und auch jenen ohne personale bzw. mediale Vermittlungsangebote handelt es sich um kleine Museen mit weniger als 5.000 Besuchen im Jahr 1987. Es sind dies überwiegend Volkskundemuseen. An kleineren Einrichtungen (ungeachtet der Museumsart) findet museumspädagogische Vermittlung der Museumsinhalte überwiegend durch Führungen und Begleitmaterialien statt, während erst größere Einrichtungen ein differenzierteres Angebot durch den zusätzlichen Einsatz beispielsweise von Kursen, technischen Medien und zielgruppenbezogenen sonstigen Vermittlungsformen bieten.

Im großen und ganzen läßt sich die Regel aufstellen, daß ein Museum über ein größeres Spektrum angebotener Vermittlungsformen erst dann verfügt, wenn es mehr Besuche hat, d.h. je größer es ist. Dies bedeutet, daß dann neben Führungen und Begleitmaterialien zum Museumsbesuch eher auch andere Betreuungs- und Vermittlungsformen zur Anwendung kommen. Denn lediglich Führungen und - in geringem Maße - Begleitmaterialien werden relativ unabhängig von der Größe (und übrigens auch von der Sammlungsart, vgl. Tabellen 8 und 9) eines Museums gleichermaßen angeboten.

Betrachtet man die Vermittlungsarbeit der Museen bezogen auf die Museumsarten in den Tabellen 8 und 9, so ist die vorab aufgestellte Regel - je größer eine Einrichtung, desto umfangreicher die museumspädagogische Vermittlungsarbeit - zu differenzieren: sie gilt nicht für alle Museumsarten in gleicher Weise.

Zunächst sei auf einen Sonderfall verwiesen: bei den Einrichtungen der Museumskategorie "Mehrere Museen in einem Museumskomplex" handelt es sich um inhaltlich und in der Organisation von der Museumspädagogik meist getrennte Einrichtungen, die aufgrund ihrer gemeinsamen Besuchszählung zusammengeschlossen sind ("Zählgemeinschaften"). Dabei ist auffallend, daß diese Einrichtungen trotz gemeinsamer, meist hoher Besuchszahlen keine entsprechend erweiterte besucherbezogene Vermittlungsarbeit leisten⁶⁾.

Schloß- und Burgmuseen lassen trotz z.T. hoher Besuchszahlen durchweg die geringste Bandbreite museumspädagogischer Aktivitäten erkennen: es dominieren, ähnlich wie bei den überwiegend kleinen Volkskundemuseen, die traditionelle Führung sowie Führungsblätter zur Besucherbetreuung.

An den meist großen Sammelmuseen mit komplexen Beständen nimmt die Museumspädagogik im Vergleich zu anderen Museen eindeutig eine Vorreiterstellung ein.

Bezüglich des Einsatzes einzelner Vermittlungsformen lassen sich zwischen den verschiedenen Museumsarten deutliche Unterschiede erkennen. So wird der personalen Vermittlungsarbeit unabhängig von der Größe der Einrichtungen an Kunstmuseen und historisch-archäologischen Museen eine größere Bedeutung zugewiesen als beispielsweise an naturwissenschaftlich-technischen Museen, die sammlungsbedingt häufiger Vorführungen anbieten, ansonsten aber vergleichsweise ein Schwergewicht in der Vermittlungsarbeit mit technischen Medien setzen.

6) Vgl. zur Verteilung der Museen nach Museumsart und Besuchszahl Tabelle 6: Besuchszahlen (gruppiert) nach Museumsarten für das Jahr 1987 in Heft 23, a.a.O.

Tabelle 8: Personale Vermittlungsarbeit nach Museumsart

Museen mit Museumsart	Führungen		Vorträge		Kurse, AGs		Vorführungen		Sonstige personale Angebote		Anzahl d. Museen je Museumsart mit Angaben in %**		Anzahl der Museen je Museumsart der Grundgesamtheit in %	
	Anz.	in %*	Anz.	in %	Anz.	in %	Anz.	in %	Anz.	in %	Anz.	in %**	Anz.	in %
Volkskunde- und Heimatkundemuseen	740	97,9	240	31,7	105	13,9	127	16,8	65	8,6	756	49,3	861	49,0
Kunstmuseen	189	96,9	88	45,1	58	29,7	35	17,9	31	15,9	195	12,7	221	12,6
Schloß- und Burgmuseen	66	98,5	5	7,5	1	1,5	3	4,5	10	14,9	67	4,4	83	4,7
Naturkundliche Museen	85	97,7	38	43,7	22	25,3	15	17,2	17	19,5	87	5,7	104	5,9
Naturwissenschaftliche und technische Museen	129	97,0	37	27,8	15	11,3	48	36,1	10	7,5	133	8,7	148	8,4
Historische und archäologische Museen	86	95,6	39	43,3	22	24,4	21	23,3	12	13,3	90	5,9	102	5,8
Sammelmuseen mit komplexen Beständen	14	100,0	10	71,4	10	71,4	5	35,7	7	50,0	14	0,9	14	0,8
Kulturgeschichtliche Spezialmuseen	156	97,5	59	36,9	18	11,3	34	21,3	16	10,0	160	10,4	187	10,6
Mehrere Museen in einem Museumskomplex	33	100,0	14	42,4	8	24,2	8	24,2	5	15,2	33	2,1	38	2,2
Gesamtzahl je Spalte	1.498	97,6	530	34,5	259	16,9	296	19,3	173	11,3	1.535	100,0	1.758	100,0

* in % der Museen mit Angaben je Museumstyp

** in % der Museen mit Angaben zu dieser Frage (1.535)

Tabelle 9: Mediale Vermittlungsarbeit nach Museumsart

Museen mit Museumsart	Ton- / Dia-Schau		Video-/Film-Informationen		Führungsblätter		Begleitmaterialien		Sonst. mediale Angebote		Anzahl d. Museen je Museumsart mit Angaben		Anzahl d. Museen je Museumsart Grundgesamtheit	
	Anz.	in % *	Anz.	in %	Anz.	in %	Anz.	in %	Anz.	in %	Anz.	in %**	Anz.	in %
Volkkunde- und Heimatkundemuseen	147	33,6	90	20,5	193	44,1	258	58,9	54	12,3	438	43,2	861	49,0
Kunstmuseen	53	34,9	43	28,3	70	46,1	91	59,9	22	14,5	152	15,0	221	12,6
Schloß- und Burgmuseen	4	11,1	8	22,2	19	52,8	18	50,0	3	8,3	36	3,5	83	4,7
Naturkundliche Museen	37	55,2	21	31,3	31	46,3	40	59,7	8	11,9	67	6,6	104	5,9
Naturwissenschaftliche und technische Museen	41	39,4	46	44,2	39	37,5	54	51,9	11	10,6	104	10,6	148	8,4
Historische und archäologische Museen	33	47,8	19	27,5	29	42,0	37	53,6	8	11,6	69	6,8	102	5,8
Sammelmuseen mit komplexen Beständen	8	57,1	7	50,0	9	64,3	9	64,3	4	28,6	14	1,4	14	0,8
Kulturgeschichtliche Spezialmuseen	42	37,2	40	35,4	42	37,2	62	54,9	22	19,5	113	11,1	187	10,6
Mehrere Museen in einem Museumskomplex	14	63,6	8	36,4	12	54,5	13	59,1	5	22,7	22	2,2	38	2,2
Gesamtzahl je Spalte	379	37,3**	282	27,8	444	43,7	582	57,3	137	13,5	1.015	100,0	1.758	100,0

* in % der Museen mit Angaben je Museumstyp

** in % der Museen mit Angaben zu dieser Frage (1.015)

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß sowohl die Sammlungsart als auch die Größe einer Einrichtung Art und Umfang der Vermittlungsangebote beeinflussen. Jedoch sei abschließend daran erinnert, daß diese, die Ausstellung ergänzenden Angebote, mit unterschiedlichen Prämissen und Zielsetzungen, mit unterschiedlichen Methoden und Intentionen fachlicher und/oder pädagogischer Art durchgeführt werden und letztlich nicht vergleichbar sind. Inwieweit es sich bei diesen Angeboten um ausstellungsbegleitende Maßnahmen mit pädagogischen Intentionen handelt, läßt sich - in beschränktem Maße - durch die Untersuchung der Frage beantworten, inwieweit museumspädagogisches Personal für diese Vermittlungstätigkeiten eingesetzt wird.

In beschränktem Maße deshalb, weil zum einen - wie die Fallbeschreibungen zeigen - museumspädagogisches Personal für andere Tätigkeiten eingesetzt werden kann, und zum anderen die Museumsleitung selbst museumspädagogische Tätigkeiten mit übernimmt.

Im folgenden Kapitel wird das museumspädagogisch tätige Personal an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West) dargestellt. Dabei soll wiederum nach Museumsart und -größe differenziert werden.

4. Museumspädagogische Arbeitssituation

Die Arbeitssituation museumspädagogisch Tätiger ist nach wie vor oft Gegenstand von Fachtagungen⁷⁾ und diversen Abhandlungen⁸⁾. Es handelt sich um ein heterogenes Arbeitsfeld, dessen Organisationsformen und Qualifikationsanforderungen von Ort zu Ort sehr unterschiedlich definiert sind. Große, mit mehreren Planstellen ausgestattete Zentraldienste, finanziert vom Museumsträger oder einer Stadt, stehen Privatinitiativen von Einzelpersonen gegenüber, die teilweise unentgeltlich museumspädagogisch arbeiten.

Wie die jüngste Untersuchung der AfeB belegt, sind in diesem Arbeitsfeld alle Varianten des Beschäftigungsverhältnisses - festangestellt, delegiert, freigestellt, zeitlich, unentgeltlich, freiberuflich - gegeben, ebenso eine Fülle von Organisationsformen (AfeB, vgl. dazu auch Rohmeder, 1980). Setzt man die Möglichkeiten des Beschäftigungsverhältnisses einerseits und die der Organisationsform museumspädagogischer Arbeit andererseits zu den Museen verschiedenster Art und Größe in Beziehung, so zeigt sich, welche Variationsbreite in diesem Arbeitsfeld vorliegt.

Erhebungstechnisch ergab sich daraus die Notwendigkeit, mit einer Mischung aus quantitativen und qualitativen Verfahren eine möglichst genaue Beschreibung der museumspädagogischen Arbeitssituation zu erzielen. Folgende Fragen sollten untersucht werden:

- Läßt sich eine bestimmte Form museumspädagogischer Arbeit auf gewisse Museumsarten/Museumsgröße konzentrieren und wenn ja, auf welche ?
- Welche Organisationsstrukturen liegen der museumspädagogischen Arbeit zugrunde? Sind es beispielsweise integrierte, durch einen zentralen Dienst oder isoliert auf ein Museum bezogene organisierte Aufgabenbereiche ?
- An wievielen Museen sind Personen welchen Status mit museumspädagogischen Aufgaben betraut ?

97 von 118 Museen benannten andere Einrichtungen, die museumspädagogische Arbeit in ihrem Hause durchführen. Um welche Einrichtungen es sich handelt, ist in Abschnitt 4.3. (Museumspädagogische Arbeit von zentralen Diensten und anderen Einrichtungen außerhalb des Museums) dargestellt. Eine Reihe der zentralen Einrichtungen haben wir in Tabelle 16 zusammengestellt und dort aufgeführt, wieviele hauptamtliche Museumspädagogen, Mitarbeiter im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und, wenn bekannt, wieviel Honorarkräfte dort beschäftigt wurden.

Davon abgesehen haben wir darauf verzichtet, Angaben zur Anzahl des Personals darzustellen, denn z.B. Angaben zur Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter beziehen sich zum Teil auf die Mitgliederstärke ganzer Museumsvereine. Da es außerdem nicht sinnvoll ist, aus der Anzahl der in diesem Bereich Beschäftigten auf Umfang und Qualität der Arbeit zu schließen, stellen wir dar, in welchem Beschäftigungsverhältnis (ehrenamtlich bis festangestellt) die museumspädagogisch tätigen Mitarbeiter stehen.

Wegen der bei festangestellten Mitarbeitern eher zu erwartenden Kontinuität der Arbeit veröffentlichen wir Zahlen der hauptamtlich im Haus beschäftigten Museums-

7) z.B. die jährliche Fachtagungen von ICOM-CECA oder des Vereins norddeutscher Museumspädagogen.

8) z.B. AfeB, Weschenfelder-Zacharias

pädagogen und der in einigen zentralen Einrichtungen beschäftigten Museumspädagogen. Aufgeführt wird auch die relativ hohe Zahl der im Rahmen von AB-Maßnahmen museumspädagogisch Tätigen, da viele Museen damit versuchen, wenigstens für einen begrenzten Zeitraum museumspädagogische Aufgaben verstärkt wahrzunehmen.

Vor der Darstellung der Ergebnisse und ihrer Analyse soll noch auf einige grundsätzliche Probleme bei der Beantwortung der Frage aufmerksam gemacht werden. Idealtypisch hätte im Sinne einer umfassenden Museumspädagogik die besucherbezogene Vermittlung der Sammlungsinhalte als Gesamtaufgabe des Museums, und damit auch aller dort beschäftigten und engagierten Personen zu gelten.

Dieses idealtypische Verständnis muß teilweise bei der Beantwortung der Frage nach der Zuständigkeit museumspädagogischen Arbeitens zugrunde gelegen haben. Es waren 5 Antwort-Kategorien vorgegeben: hauptamtliche Museumspädagogen, Museumspädagogen einer anderen Einrichtung, ehren-/nebenamtliche Mitarbeiter, ABM-Kräfte und sonstige Mitarbeiter.

Es zeigte sich, daß teils einzelne Personen bzw. -kreise benannt wurden, die für die Museumspädagogik verantwortlich zeichnen bzw. an die die museumspädagogische Arbeit überwiegend delegiert ist, teils auch der ganze Mitarbeiterstab des Museums aufgezählt wurde.

Dies entspricht einerseits sicher dem Grad der internen Arbeitsteilung, in der die museumspädagogische Arbeit im jeweiligen Museum stattfindet, verdeutlicht aber andererseits auch, daß der Museumspädagogik kein klar umrissenes Tätigkeitsfeld zugeordnet werden kann; und daß darüber hinaus ein eindeutiges Berufsbild für Museumspädagogen fehlt⁹⁾. Dieser Mangel schlägt sich auch bei der Beantwortung der Teilfrage nach "hauptamtlichen Museumspädagogen im Haus" nieder (vgl. Frage 5 des Fragebogens im Anhang). Manche Ausfüller zählten museumspädagogisches Personal auf, das im Sinne dieser Erhebung nicht als solches bezeichnet werden kann, auch wenn es mit museumspädagogischen Aufgaben betraut und hauptamtlich angestellt ist. Hierunter fallen beispielsweise hauptamtliche Museumsleiter, die neben ihren anderen dienstlichen Pflichten museumspädagogische Aufgaben wahrnehmen und z.T. ausgebildete Pädagogen (z.B. Lehrer) sind.

Sie werden, soweit dies auf Grundlage umfangreicher Recherchen möglich war, in dieser Erhebung als museumspädagogisch aktive Museumsleiter gesondert in der Rubrik "sonstige Mitarbeiter" erfaßt. Auch hauptamtliche Angestellte anderer Einrichtungen, z.B. städtischer Kultur- oder Schulämter, die mancherorts z.B. mit der didaktischen Konzeption von Dauer- oder Sonderausstellungen betraut sind, werden in dieser Erhebung nicht als "hauptamtliche Museumspädagogen", sondern in dieser Rubrik als "Angestellte einer anderen Einrichtung" geführt, ebenfalls wie die relativ häufig genannten freigestellten und abgeordneten Lehrer.

Zur Berücksichtigung des Problems unterschiedlicher Organisations- und Verantwortlichkeiten dieses äußerst heterogenen Arbeitsbereiches sind von uns ergänzend zwei gesonderte Erhebungen durchgeführt worden. Zum einen sollen Fallanalysen einen differenzierteren Einblick in die unterschiedlichen Organisationsformen und strukturellen Einbindungen der Museumspädagogik gewähren, und zum anderen werden die Organisa-

⁹⁾ vgl. Empfehlung zur Ausbildung für den Beruf des Museumspädagogen ICOM-CECA.

tionsformen der museumspädagogischen Dienste, die ebenfalls unter der Rubrik "Museumspädagogen einer anderen Einrichtung" subsumiert sind, gesondert betrachtet.

4.1. Personalsituation der Museumspädagogen

Von 1.330 der 1.758 Museen, die sich zu dem in ihrem Haus tätigen museumspädagogischen Personal geäußert haben, verfügen 106 Museen nur über einen gelegentlichen bzw. ständig wechselnden Mitarbeiterstab für die Museumspädagogik in ihrem Haus. Dies sind meist ehren- bzw. nebenamtlich Tätige, aber auch Mitarbeiter des Hauses, die nur gelegentlich und in wechselnder Anzahl für die museumspädagogische Arbeit herangezogen werden. Es handelt sich bei diesen 106 Museen (6,0 %) überwiegend um jene kleinen Volkskundemuseen, die sich abgesehen von - dann wahrscheinlich nur gelegentlichen - Führungen fast keine museumspädagogische Arbeit in ihrem Hause leisten können.

Da für die museumspädagogische Arbeit im Museum eine gewisse Kontinuität im Mitarbeiterstab vorausgesetzt werden muß, gehen in die Analysen dieses Kapitels nur die Angaben jener 1.224 Museen (69,6 % von 1.758) ein, die über einen relativ festen Mitarbeiterstamm für die Museumspädagogik ihres Hauses verfügen.

Die Personalarten der Museen mit festen museumspädagogischen Mitarbeitern lassen sich - wie Tabelle 10 zeigt - in folgender Weise aufschlüsseln

Tabelle 10: Museen mit museumspädagogisch tätigem Personal in der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West)

Personalart	Anzahl der Museen	in % (1.657) der Nennungen	in % der 1.224 Museen mit Angaben	in % aller 1.758 Museen
Hauptamtliche Museumspädagogen im Haus	105	6,3	8,6	6,0
Museumspädagogen anderer Einrichtungen	118	7,1	9,6	6,7
Ehren-/nebenamtliche Mitarbeiter	624	37,7	51,0	35,5
ABM - Kräfte	208	12,6	17,0	11,8
Sonstige Mitarbeiter	602	36,3	49,2	34,2

Betrachtet man die Angaben in der Tabelle, ist vor allem auffallend, in wie vielen Museen (624) ehren- und nebenamtliche Mitarbeiter die museumspädagogische Arbeit leisten. Hier ist die museumspädagogische Arbeit also zum großen Teil auf freiwilliges Engagement zurückzuführen, dies gilt auch für die nächste große Gruppe der "sonstigen Mitarbeiter".

Von den 602 Museen, die "sonstiges Personal" in der museumspädagogischen Arbeit ihres Hauses einsetzen, machten 269 keine näheren Angaben zu diesem Personenkreis.

Am häufigsten wurden wissenschaftliche Mitarbeiter des Hauses (an 90 Museen), die Museumsleiter (84) und "Angestellte einer anderen Einrichtung"(56) genannt. Bei diesen anderen Einrichtungen handelt es sich nicht um museumspädagogische Einrichtungen, sondern beispielsweise um Angestellte des städtischen Kulturamtes, des Schulamts oder auch des Verkehrsvereins einer Gemeinde, die mancherorts etwa Ausstellungen oder Führungen konzipieren und durchführen.

Die Angaben der restlichen 103 Museen ergeben ein breites Spektrum sonstiger Mitarbeiter, wobei erwähnenswert ist, daß nur 31 Museen für die museumspädagogische Arbeit in ihrem Haus Honorarkräfte anführen.

Nur an 223 Museen, dies entspricht 12,7 % aller Museen, werden hauptamtliche Museumspädagogen in der museumspädagogischen Arbeit eingesetzt. Davon haben 105 Museen eigene Museumspädagogen im Hause engagiert, während 118 Museen mit Museumspädagogen anderer Einrichtungen zusammenarbeiten; dabei handelt es sich um externe Dienststellen, die entweder der Betreuung bestimmter museumspädagogischer Aufgaben verschiedener Museen oder eines bestimmten Museums und dann der Gesamtheit seiner museumspädagogischen Betreuungsarbeit zugeordnet sind.

Stellt man diesem Block der Museen mit festangestellten Museumspädagogen die fast gleich hohe Zahl derer mit ABM-Kräften gegenüber und vergegenwärtigt sich noch einmal die erstaunlich hohe Zahl von Museen mit freiwillig Engagierten, ist vor allem auffallend, welche geringe Bedeutung der festangestellte und kontinuierlich arbeitende Personenkreis in der Museumspädagogik einnimmt. Engagement einerseits und Diskontinuität andererseits sind wohl die kennzeichnenden Merkmale gegenwärtiger museumspädagogischer Praxis.

Aufgrund des starken Stammes ehrenamtlicher oder nur zeitlich befristeter Mitarbeiter stellt sich das Problem, an welche einzelnen Personen und -gruppen die museumspädagogische Vermittlungstätigkeit der Museen delegiert ist, bzw. inwieweit sie unter Einbeziehung verschiedener Mitarbeiter des Museums getragen wird. Beispielsweise ist dabei im Hinblick auf die Problematik mangelnder Kontinuität die Untersuchung der Frage interessant, inwieweit die Arbeit z.B. der ehren- oder nebenamtlichen Mitarbeiter allein geleistet wird oder in Kooperation mit unterschiedlichen, festangestellten Mitarbeitern.

Für die überwiegende Mehrheit der Museen (869, 71 % von 1.224 bzw. 49,4 % aller 1.758) wurde nur jeweils ein Personenkreis benannt, der für die Arbeit zuständig ist. An 377 Museen sind dies ehren- bzw. nebenamtliche Mitarbeiter und freiwillige Helfer. Dies bedeutet, daß an mehr als jedem 5. Museum in der Bundesrepublik Deutschland (21,4 % von 1.758 Museen) eine museumspädagogische Besucherbetreuung ausschließlich durch diesen Personenkreis erfolgt. Wie die Ausführungen zum Zusammenhang zwischen Personalsituation und Museumsart zeigen werden, ist dies im wesentlichen bedingt durch die große Zahl kleiner Volks- und Heimatkundemuseen. Nur an 249 der 624 Museen, die über ehrenamtliche Mitarbeiter für ihre museumspädagogische Arbeit verfügen, werden diese zusätzlich unterstützend tätig. An weiteren 352 Museen wird die Besucherbetreuung ausschließlich durch sonstige Mitarbeiter wahrgenommen.

44 Museen führten ausschließlich ABM-Kräfte auf. Dies erscheint bezüglich der Kontinuität der museumspädagogischen Arbeit problematisch. Allerdings werden die meisten ABM-Kräfte an 164 Museen zusätzlich zu anderen Mitarbeitern eingestellt. Dabei ist erstaunlich, daß für die Hälfte der Museen (60), die mit Museumspädagogen anderer Einrichtungen zusammenarbeiten, keine weiteren, eigenen Mitarbeiter angegeben werden.

Ähnliches gilt für Museen mit hauptamtlich im Haus beschäftigten Museumspädagogen: für 36 Museen (34,3 % von 105) werden diese als allein zuständig erklärt. Dies scheint ein Hinweis darauf zu sein, daß nach dem Verständnis der Museen die besucherbezogene Vermittlungsarbeit weitgehend an diesen Personenkreis delegiert werden kann.

In den 355 Museen, an denen mehrere unterschiedlich ausgebildete Mitarbeiter gemeinsam museumspädagogisch tätig sind, findet die Zusammenarbeit am häufigsten zwischen folgenden Personenkreisen statt:

- ehren- bzw. nebenamtliche Mitarbeiter und sonstige Mitarbeiter des Museums (insbesondere wissenschaftliche Angestellte des Museums, Museumsleiter und/oder Angestellte anderer Einrichtungen),
- ehrenamtliche Mitarbeiter und ABM-Kräfte,
- ABM-Kräfte und sonstige Mitarbeiter (wissenschaftliche Angestellte des Museums, Museumsleiter, Angestellte anderer Einrichtungen und Honorarkräfte).

Im Unterschied zu diesen verbreiteten Zusammenarbeitsformen führt die Gruppe der hauptamtlich im Museum beschäftigten Museumspädagogen an 41 Museen, also in fast der Hälfte der Fälle (44,3 %), andere Kooperationspartner an: als häufigste Mitarbeitergruppe werden dort Honorarkräfte genannt. Die Museumspädagogik an Museen mit Museumspädagogen ist demnach anders organisiert als im übrigen Gros der bundesdeutschen Museen. Zur weiteren Differenzierung soll deshalb untersucht werden, welche Museen nach Museumsart welche Organisationsform besonders häufig angeben. Im folgenden wird die Verteilung des museumspädagogischen Personals an den Museen, gegliedert nach Museumsart und -größe, allgemein untersucht und in Teil II dieses Heftes in ihren speziellen Organisationsformen exemplarisch beschrieben.

4.2. Die Verteilung des museumspädagogisch tätigen Personals an den verschiedenen Museen

Betrachtet man zunächst die Größe einer Einrichtung - hier gemessen an der Besuchszahl 1987 - zeigt sich bezüglich der Personalsituation ein ähnlich eindeutiges Bild wie schon bezüglich des Spektrums und Umfangs museumspädagogischer Vermittlungsangebote (vgl. Kapitel 3): Je mehr Besuche ein Museum hat, d.h. je größer ein Museum ist, desto eher arbeiten hier Museumspädagogen. 90 der 105 Museen mit hauptamtlichen Museumspädagogen im Haus und 76 der 118 Museen, die durch Museumspädagogen anderer Einrichtungen betreut wurden, hatten 1987 mehr als 25.000 Besuche. Demgegenüber handelt es sich bei den Museen, in denen die Museumspädagogik von ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut wird, überwiegend um sehr kleine Museen: 316 Museen (50,6 % von 624) hatten 1987 weniger als 5.000 Besuche. Auch sonstige Mitarbeiter werden vorwiegend an kleinen Museen für die museumspädagogische Arbeit eingesetzt. Allerdings ist auch fast jedes 3. Museum mit ABM-Kräften für die Museumspädagogik ein sehr kleines Museum: 60 der 206 Museen mit museumspädagogisch tätigen ABM-Kräften hatten 1987 weniger als 5.000 Besuche.

Aus den Angaben geht nicht hervor, ob es an diesen Museen neben ABM-Kräften andere haupt- oder ehrenamtlich verantwortliche Mitarbeiter gibt, die die Kontinuität der Museumsarbeit gewährleisten könnten. In jedem Fall verdeutlicht sich hier der Versuch kleiner Museen, ihre oft schlechte Personalsituation auf diesem Wege zu verbessern.

Tabelle 11: Museen mit museumspädagogisch tätigem Personal nach Museumsart

Museumsart	Anzahl der Museen mit hauptamtlichen Museumspädagogen Anz. %*	Anzahl der Museen mit ehrenamtlichen Mitarbeitern ²⁾ Anz. %	Anzahl der Museen mit ABM-Kräften ²⁾ Anz. %	Anzahl der Museen mit Sonstigen Mitarbeitern ²⁾ Anz. %	Gesamtzahl Museen mit Angaben Anz. %**
Volkskunde- und Heimatkundemuseen	33 5,2	382 60,3	121 19,1	283 44,7	633 51,7
Kunstmuseen	28 16,6	58 34,3	28 16,6	96 56,8	169 13,8
Schloß- und Burgmuseen	2 4,9	11 26,8	3 7,3	23 56,1	41 3,3
Naturkundliche Museen	11 16,2	32 47,1	13 19,1	34 50,0	68 5,6
Naturwissenschaftliche und technische Museen	7 7,1	52 52,5	18 18,2	54 54,5	99 8,1
Historische und archäologische Museen	6 8,6	32 45,7	6 8,6	32 45,7	70 5,7
Sammelmuseen mit komplexen Beständen	7 50,0	4 28,6	3 21,4	6 42,9	14 1,1
Kulturgeschichtliche Spezialmuseen	7 6,3	48 42,9	14 12,5	66 58,9	112 9,2
Mehrere Museen in einem Museumskomplex	4 22,3	5 27,8	2 11,1	8 44,4	18 1,5
Gesamtzahl je Spalte **	105 8,6**	624 51,0	208 17,0	602 49,2	1.224 100,0

* in % der Museen mit Angaben je Museumsart

** in % aller Museen mit Angaben (1.224)

1) Bad Homburg, s. Text

2) die museumspädagogisch tätig sind

Tabelle 11 zeigt, in welchen Museen, gegliedert nach Museumsarten, der eine oder andere Mitarbeiter besonders häufig die museumspädagogische Arbeit durchführt.

Ein Vergleich zwischen Personalsituation einerseits und der Größe eines Museums andererseits zeigt erwartungsgemäß, daß an überwiegend kleinen Volkskundemuseen die museumspädagogische Arbeit weitgehend durch ehren- bzw. nebenamtliche Mitarbeiter durchgeführt wird (382 Museen, 60,3 % aller Volkskundemuseen mit Angaben ihrer Personalstruktur für den Bereich der Museumspädagogik). In 237 dieser Museen, dies entspricht 27,5 % aller Volkskundemuseen (861), sind diese Mitarbeiter allein für die Museumspädagogik verantwortlich.

In jedem 5. Volkskundemuseum mit ABM-Kräften in der Museumspädagogik werden nur sie für die besucherbezogene Vermittlungsarbeit (27, 22,3 % von 121) benannt. Volkskundemuseen, Schloß- und Burgmuseen und auch naturwissenschaftlich-technische Museen verfügen seltener über qualifizierte Museumspädagogen, seien es hauptamtliche im Hause oder bei anderen Einrichtungen angestellte. Daß von den Schloß- und Burgmuseen relativ viele eine museumspädagogische Betreuung durch Museumspädagogen einer anderen Einrichtung meldeten, liegt an der Organisation der museumspädagogischen Arbeit an den Staatlichen Schlössern und Gärten in Hessen: Die hier erfaßten 9 Museen erhalten eine museumspädagogische Betreuung durch einen Museumspädagogen, der in Teilzeitarbeit bei der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Bad Homburg v.d.H. zentral angestellt ist und u.a. Führungs- und Arbeitsblätter sowie weitere mediale Angebote konzipiert.

An Kunstmuseen, naturkundlichen Museen, historisch-archäologischen Museen sowie Sammelmuseen und Museen in einem Museumskomplex (hier wahrscheinlich bedingt durch die gemeinsame Erfassung mehrerer Museen) sind vergleichsweise häufig festangestellte Museumspädagogen beschäftigt - und wesentlich seltener, auch nicht ergänzend, ehren- und nebenamtliche Mitarbeiter.

Dieses Ergebnis wird noch einmal durch Tabelle 12 veranschaulicht, in der die hauptamtlichen Museumspädagogen im Haus mit ihrem Beschäftigungsvolumen aufgeführt sind.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß vergleichsweise wenige Museen über festangestellte Museumspädagogen verfügen, und daß sich die Stellen meist auf große Museen weniger Museumsarten (z.B. Kunst- und Sammelmuseen) konzentrieren. Diesen Museen kommt, was ihre besucherbezogene Vermittlungsarbeit angeht, eine Vorreiterrolle zu (vergl. Kapitel 3), auch wenn an einzelnen, auch kleineren, Museen durch ehren- und nebenamtliche Mitarbeiter, Mitarbeiter des Hauses oder auch ABM-Kräfte bereits eine intensive museumspädagogische Arbeit geleistet wird.

Allerdings ist es wenig sinnvoll, allein aus der Anzahl der in der Museumspädagogik engagierten Personen inhaltlich-qualitative Schlüsse zu ziehen, da Umfang und Qualität der museumspädagogischen Arbeit von den Wirkungsmöglichkeiten und spezifischen Rahmenbedingungen an den verschiedenen Museen und nicht zuletzt von der Qualifikation und dem persönlichen Engagement des Einzelnen abhängen.

Tabelle 12: Anzahl der Museumspädagogen im Haus nach Museumsart ¹⁾

Museumsart	Museen mit Angaben zur Museumspädagogik	Museen mit Angaben zur Personalstruktur	Museen mit hauptamtlichen Museumspädagogen	Ganztags	Halbtags
Volkskunde- und Heimatkundemuseen	861	633	33	34	3
Kunstmuseen	221	169	29	39	1
Schloß- und Burgmuseen	83	41	2	1	1
Naturkundliche Museen	104	68	11	13	2
Naturwissenschaftliche und technische Museen	148	99	7	9	7
Historische und archäologische Museen	102	70	6	8	0
Sammelmuseen mit komplexen Beständen	14	14	7	4	5
Kulturgeschichtliche Spezialmuseen	187	112	7	8	4
Mehrere Museen in einem Museumskomplex	38	18	4	5	0
Gesamtzahl	1.758	1.224	106	121	23

1) Abweichungen zur Tab. 13 in Heft 23, Besuchszahlen 87, da zusätzliche Informationen eingearbeitet wurden.

So wird z.B. für 30,3 % der Volkskundemuseen (190), aber auch 38,3 % der Kunstmuseen (64) nur jeweils eine Person benannt, die für die Museumspädagogik verantwortlich zeichnet. Unsere Fallanalysen zu den Organisationsformen belegen jedoch, daß eine Person z.B. an einem Volkskundemuseum für viele andere Museumsgeschäfte verantwortlich sein kann und eine andere an einem Kunstmuseum ausschließlich für Museumspädagogik und möglicherweise auf einen größeren wissenschaftlichen Mitarbeiterstab im Hause zur Unterstützung ihrer Arbeit zurückgreifen kann.

In der folgenden Tabelle 13 wurden die Angaben zur Verteilung der Museumspädagogen im Haus nach Bundesländern zusammengefaßt. Museumspädagogische Mitarbeiter von zentralen Diensten und anderen Einrichtungen außerhalb des Museums sind dabei nicht berücksichtigt.

Tabelle 13: Anzahl der Museumspädagogen im Haus nach Bundesländern ¹⁾

Bundesland	Museen	mit Angaben zu dieser Frage	ganztags	halbtags
Baden-Württemberg	536	252	23	2
Freistaat Bayern	553	262	11	1
Berlin (West)	60	34	0	0
Bremen	16	10	3	5
Hamburg	29	20	0	0
Hessen	278	161	10	0
Niedersachsen	227	124	12	3
Nordrhein-Westfalen	351	215	42	8
Rheinland-Pfalz	152	79	11	1
Saarland	12	9	1	0
Schleswig-Holstein	100	58	8	3
Gesamtzahl	2.314	1.224	121	23

1) Abweichungen zur Tab. 12 in Heft 23, Besuchszahlen 87, da zusätzliche Informationen eingearbeitet wurden.

Die folgenden Tabellen zeigen die Verteilung der uns gemeldeten ABM-Kräfte nach Museumsarten (Tabelle 14) und nach Bundesländern (Tab. 15).

Tab. 14

Tabelle 14: Verteilung der museumspädagogisch tätigen ABM-Kräfte nach Museumsarten ¹⁾

Museumsart	Museen	mit Angaben zu dieser Frage	ABM-Kräfte
1 Volkskunde- und Heimatkundemuseen	1.144	633	157
2 Kunstmuseen	274	169	38
3 Schloß- und Burgmuseen	132	41	5
4 Naturkundliche Museen	124	68	19
5 Naturwissenschaftliche und technische Museen	197	99	23
6 Historische und archäologische Museen	132	70	11
7 Sammelmuseen mit komplexen Beständen	15	14	4
8 Kulturgeschichtliche Spezialmuseen	253	112	20
9 Mehrere Museen in einem Museumskomplex	43	18	3
Gesamtzahl	2.314	1.224	280

1) Abweichungen zur Tab. 15 in Heft 23, Besuchszahlen 87, da zusätzliche Informationen eingearbeitet wurden.

Tab. 15

**Tabelle 15: Verteilung der museumspädagogisch tätigen
ABM-Kräfte nach Bundesländern ¹⁾**

Bundesland	Museen	mit Angaben zu dieser Frage	ABM-Kräfte
Baden-Württemberg	536	252	35
Freistaat Bayern	553	262	39
Berlin (West)	60	34	5
Bremen	16	10	7
Hamburg	29	20	8
Hessen	278	161	33
Niedersachsen	227	124	59
Nordrhein-Westfalen	351	215	52
Rheinland-Pfalz	152	79	18
Saarland	12	9	0
Schleswig-Holstein	100	58	24
Gesamtzahl	2314	1224	280

1) Abweichungen zur Tab. 14 in Heft 23, Besuchszahlen 87, da zusätzliche Informationen eingearbeitet wurden.

4.3. Museumspädagogische Arbeit von zentralen Diensten und anderen Einrichtungen außerhalb des Museums

Bei der an allen Museen durchgeführten Erhebung haben insgesamt 118 Museen angegeben, daß die museumspädagogische Arbeit durch Museumspädagogen einer anderen Einrichtung durchgeführt werde. 15 Museen machten dazu keine näheren Angaben. 16 Museen teilten mit, daß die museumspädagogische Arbeit für ihr Haus durch ein anderes Museum mitbetreut wird.

Im folgenden werden wir darstellen, welche Einrichtungen für die Durchführung der museumspädagogischen Arbeit von den übrigen Museen genannt worden sind.

Dies ist mit Sicherheit keine vollständige Liste aller museumspädagogischen Einrichtungen. Sie verdeutlicht jedoch, wie heterogen die Museumslandschaft strukturiert ist. Im Rahmen einer Nacherhebung haben wir die uns von den Museen genannten zentralen Einrichtungen ebenfalls befragt, so daß wir sagen können, daß **mindestens weitere 70 - 80 hauptamtliche, festangestellte Mitarbeiter** in zentralen Einrichtungen museumspädagogisch tätig sind.

Von diesen zentralen Einrichtungen wurden darüber hinaus zum Zeitpunkt unserer Nacherhebung im April 1989 insgesamt etwa 30 ABM-Kräfte, eine Reihe von abgeordneten Lehrern und zwischen 300 und 400 Honorarkräften beschäftigt (siehe Tab. 16)

In einigen Großstädten, z.B. **Berlin, Hamburg, München, Köln, Stuttgart** gibt es zentrale Dienste, die kommunal bzw. vom Land getragen, die museumspädagogische Arbeit in und für eine ganze Reihe kommunaler Museen leisten. In Berlin z.B. gibt es neben dem Museumspädagogischen Dienst Berlin, der die landeseigenen Museen, die Staatliche Kunsthalle Berlin, das Landesarchiv Berlin sowie von Fall zu Fall auch private Museen betreut, eine weitere zentrale Einrichtung, den Pädagogischen Dienst der Staatlichen Museen Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SMPK), der die 14 Museen der SMPK museumspädagogisch versorgt.

In **München** ist das Museumspädagogische Zentrum (MPZ) für die Münchner Museen zuständig. Darüber hinaus bieten die Münchner Volkshochschule und die Pädagogische Aktion museumspädagogische Angebote an: ein ausgebautes Führungsprogramm die Volkshochschule und spielpädagogische Aktionen zur Erschließung des Lernfeldes Museum das MPZ.

In **Nürnberg** existiert als zentrale Einrichtung das Kunstpädagogische Zentrum, das dem Germanischen Nationalmuseum angegliedert ist.

Von einer Reihe weiterer Museen wurden uns Dienste bzw. Dienststellen der Kommunen als Durchführende der museumspädagogischen Arbeit für die Museen genannt; so z.B. das Schulamt in **Kassel**, das Kulturredirektorat in **Mannheim** und in **Pforzheim**.

Andere zentrale Einrichtungen finden sich in Nordrhein-Westfalen: beim **Rheinischen Museumsamt** des Landschaftsverbandes Rheinland betreut ein Referent die Heimat- und Regionalmuseen im Bereich des Landschaftsverbandes. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe verfügt mit dem **museumspädagogischen Referat der Landesbildstelle Westfalen** über ein Zentralreferat mit 3 hauptamtlichen Mitarbeitern, das für die Museen des Landschaftsverbandes museumspädagogisch tätig ist und mit einer wechselnden Anzahl von Museen in Westfalen (in anderer Trägerschaft) kooperiert.

Tabelle 16: Pädagogische Mitarbeiter in zentralen Einrichtungen

Zentrale Dienste	hauptamtliche museumspädagogische Mitarbeiter	Mitarbeiter im Rahmen von AB-Maßnahmen	Honorarkräfte
Museumspädagogischer Dienst des Landes Berlin	20 – 30	k.A.	ca. 30
Pädagogischer Dienst der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin	6	—	80 – 90
Museumspädagogischer Dienst der Kulturbehörde Hamburg	14	20	80
Museumsdienst Köln	7	3	70
Museumspädagogisches Zentrum München	15	2 – 4	ca. 30
Pädagogische Aktion München	10	k.A.	80 – 100
Kulturpädagogisches Zentrum im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg	11	6	ca. 50
Referat für Museumspädagogik, Rheinisches Museumsamt (Brauweiler)	1	—	k.A.
Referat für Museumspädagogik, Landesbildstelle Westfalen (Münster)	3	3	25
Museumsverbund Süd-niedersachsen, Göttingen	2	—	k.A.
Museumspädagogische Initiative, Freiburg	1	1	20
Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum, Schleswig	1	—	ca. 40
Museumspädagogischer Dienst der Stadt Stuttgart	1	—	k.A.
Museumspädagogischer Dienst der Stadt Pforzheim	1	—	k.A.

In **Freiburg** wiederum wird die museumspädagogische Arbeit an den und für die Museen von der Freiburger Initiative durchgeführt, einer zentralen museumspädagogischen Arbeitsstelle.

In Niedersachsen wurden wir auf die museumspädagogisch aktive **Museumsfachstelle Ostfriesische Landschaft, Aurich** und auf den **Südniedersächsischen Museumsverbund, Göttingen** hingewiesen.

Vom staatlichen Schulamt **Biberach** ist eine Lehrerin zeitweise abgeordnet, um über das Museum zu informieren und dort auch Unterricht zu geben.

Weitere Hinweise führten auf die museumspädagogische Tätigkeit von Fachschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten in den Museen.

So wurde in einem Museum z.B. museumspädagogische Arbeit durch die **Fachschule für Sozialarbeit in Kempen** durchgeführt. Nach Auskunft des Museums kommen Schüler dieser Schule, um im Rahmen eines Praktikums museumspädagogische Arbeit mit Kindern zu leisten. Von Seiten des Museums möchte man die museumspädagogische Tätigkeit intensivieren.

Etwas anders gelagert stellte sich die museumspädagogische Arbeit der **Universität Siegen** dar. Nach telefonischer Auskunft sind dort in einem Projekt für zwei Jahre (1987-1988) im Rahmen des ABM-Programms 2 Museumspädagoginnen beschäftigt gewesen, die an drei Museen pädagogisch mitarbeiteten und beispielsweise bei der Erstellung von Ausstellungen mitwirkten.

Zwar gibt es in der Bundesrepublik Deutschland bisher keinen Studiengang Museumspädagogik, doch Hinweise auf Veranstaltungen an verschiedenen Hochschulen zu museumspädagogischen Themen wurden uns von verschiedener Seite gegeben. Unter anderen sind hier - neben den bereits erwähnten - zu nennen: PH Freiburg, PH Ludwigsburg, Universität Hildesheim, Universität Osnabrück. Darüber hinaus gibt es sicherlich an einer Reihe anderer Universitäten, an Pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen oder an anderen Aus- und Weiterbildungsstätten Aktivitäten in diesem Bereich. Diese Frage wäre jedoch nur mit einer systematischen Untersuchung zu klären. Im Rahmen unserer Erhebung und der dabei anfallenden Recherchen war dies nicht möglich.

Für die museumspädagogische Arbeit sind in diesem Zusammenhang einige weitere Einrichtungen, Initiativen und museumspädagogische Vereine zu nennen, auch wenn eine vollständige Erfassung und Beschreibung in diesem Bericht nicht möglich ist.

Hingewiesen sei exemplarisch auf die Pädagogische Aktion, München und auf den Verein Jugend im Museum, Berlin.

Weitere Anregungen sind sicher auch von einer Reihe von Arbeitskreisen und Fortbildungsstellen zu erwarten und zu bekommen. Genannt seien hier der Arbeitskreis Museumspädagogik Rheinland und Westfalen e.V., der Arbeitskreis Museumspädagogik Norddeutschland e.V., der Arbeitskreis Museumspädagogik der AG schleswig-holsteinischer Museen, der Arbeitskreis Museumspädagogik in Rheinland Pfalz und im Saarland. Im süddeutschen Raum fand vor kurzem ein Museumspädagogen-Treffen statt mit dem Ziel, auch hier einen Arbeitskreis zu gründen (Informationen hierzu: Pädagogische Aktion, München).

Daneben gibt es verschiedene zentrale Fortbildungseinrichtungen, die ebenfalls Kurse und Programme für Museumspädagogen anbieten. Hierzu gehören z.B. die Bundes-

akademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel, das Deutsche Museum in München oder die Museumsschule des Rheinischen Museumsamtes in Brauweiler.

Auch diese Liste ist sicher nicht vollständig. Zum Teil wurden uns Informationen hierzu übersandt, zum Teil von Dritten darüber berichtet. Ausgehend von den Angaben der Museen und in diesem Zusammenhang entstandenen Fragen, verfolgten wir eine Reihe von Hinweisen. Eine systematische Untersuchung hierzu würde eine eigenständige Erhebung voraussetzen.

Um Anfragen hierzu beantworten zu können, sind wir aber für Hinweise und Informationen dankbar.

Insgesamt ergibt sich, daß zum Zeitpunkt unserer Erhebung in der Bundesrepublik und Berlin (West) mehr als 220 Personen hauptamtlich und festangestellt museumspädagogisch tätig waren.

Bei der Nacherhebung zeigte sich, daß die Zuständigkeit für bestimmte einzelne Museen in einigen Einrichtungen gegeben ist, in anderen zentralen Diensten ist die Zuständigkeit museumsübergreifend und/oder wechselnd geregelt. Aber auch wenn diese Einrichtungen sehr unterschiedlich organisiert sind, stellten sich gemeinsame Schwerpunkte in der personalen Vermittlung heraus: von fast allen wurden Führungen und Seminare durchgeführt. Die meisten Dienste bieten Unterricht im Museum an. Auch mediale Vermittlungsarbeit gehört bei der Mehrheit der zentralen Einrichtungen zu ihren Aufgaben. Die meisten dieser Einrichtungen gestalten (einige ab und zu, andere regelmäßig) eigene Ausstellungen, dagegen geben nur 3 Einrichtungen an, bei der Ausstellungsplanung eines Museums mitzuwirken. Diese wünschenswerte Kooperation zwischen Fachwissenschaftlern und Museumspädagogen ist also tatsächlich auch bei zentralen Diensten überwiegend nicht realisiert.

Die Zielgruppen sind neben den von allen Diensten genannten Kindern oft auch noch Behinderte, Senioren, Lehrer u.a. Alle Einrichtungen kooperieren mit Schulen, häufig darüber hinaus mit verschiedenen anderen Institutionen.

5. Zielgruppen museumspädagogischer Arbeit

Wie die Ausführungen in Kapitel 2 über die Vermittlungsangebote der Museen gezeigt haben, setzt fast jedes 10. Museum in der Bundesrepublik Deutschland besondere, meist zielgruppenbezogene Vermittlungsformen in der Museumspädagogik ein. Zielgruppenspezifische Vermittlungstätigkeiten sind - das legen auch die theoretischen Ausführungen von Weschenfelder/Zacharias (1981) nahe - charakteristisch für die museumspädagogische Praxis. Auf der anderen Seite wird das Museumspublikum generell als Zielgruppe betrachtet, das in einer didaktisch aufbereiteten Ausstellung angesprochen werden soll (Rohmeder, 1977). Inwieweit mit dem Museumspublikum lediglich das aktuelle Publikum gemeint sein kann, und museumspädagogische Anstrengungen sich darauf zu konzentrieren haben, auch das potentielle Publikum zu erreichen, wird von Miles (1986)¹⁰⁾ erörtert.

Zielgruppenspezifische Vermittlungsarbeit versucht, die Ausstellungsinhalte für bestimmte, in ihrer Erwartungshaltung und Wissensstruktur definierte Besuchergruppen pädagogisch reflektiert und didaktisch strukturiert aufzubereiten. Ein solches Konzept beinhaltet beispielsweise, daß bei Führungen der Vortragsstil zugunsten eines "Gesprächs" aufgegeben wird, in dem Fragen und Vorstellungen der Besucher den Ausgangspunkt für die Themenerarbeitung bilden.

Die Frage nach Zielgruppen wurde von 1.460 Museen beantwortet; dies entspricht 83,0 % aller 1.758 Museen. Das zuvor skizzierte unterschiedliche theoretische Verständnis bezüglich einer zielgruppenspezifischen Tätigkeit spiegelt sich in den Antworten der Museen. Insgesamt führten 954 Museen diese Zielgruppen an, wobei einige alle vorgegebenen Alternativen ankreuzten, bzw. "alle Besucher" als Zielgruppe ihrer museumspädagogischen Arbeit bezeichneten. 507 Museen gaben an, keine spezifische Zielgruppe zu haben.

Mit dieser Zahl kann jedoch keine inhaltliche Aussage verknüpft werden, da auch das Ankreuzen aller Zielgruppen gleichzeitig nicht bedeutet, daß dafür vom jeweiligen Museum individuelle Programme für die einzelne Zielgruppe angeboten werden. Wie Tabelle 17 zeigt, konzentriert sich an den Museen der Bundesrepublik Deutschland das Konzept einer zielgruppenbezogenen Museumspädagogik auf eine kleine Auswahl definierter Besuchergruppen. Dabei verteilt sich die Anzahl der Zielgruppen an den Museen in folgender Weise: 1 Zielgruppe an 478 Museen, 2 Zielgruppen an 297 Museen, 3 Zielgruppen an 100 Museen sowie 4 und mehr Zielgruppen an 79 Museen.

Die Orientierung auf Kinder und Jugendliche ist - wie Tabelle 17 veranschaulicht - für die museumspädagogische Praxis typisch (auch Weschenfelder/Zarachias (1981) betrachten Kinder und Jugendliche als die primäre Zielgruppe der Museumspädagogik).

Bei den meisten der 478 Museen, die nur eine Zielgruppe nannten (26,8 % aller Museen), handelt es sich um Kinder und Jugendliche (341) bzw. 19,4 %, d.h. fast jedes 5. Museum in der Bundesrepublik Deutschland richtet seine spezifischen museumspädagogischen Angebote ausschließlich und allein auf diese Zielgruppen aus. Generell gilt, daß an fast allen Museen mit zielgruppenbezogener Ausrichtung - unabhängig von der Größe und

10) Museum audiences. In: The International Journal of Museum Management and Curatorship. Vol. 5, 1986, S. 73-80.

Sammlungsart der jeweiligen Einrichtung - Kinder und Jugendliche die hauptsächliche Zielgruppe museumspädagogischer Arbeit sind.

Tabelle 17: Zielgruppen der Museumspädagogik an den Museen
(Mehrfachnennungen möglich)

Zielgruppe	Anzahl der Museen (mit jeweiliger Nennung)	in % der Nennungen (1.689)	in % der Museen mit mindestens 1 Nennung (953)	in % aller Museen (1.758)
Kinder	804	47,6	84,4	45,7
Senioren	337	20,0	35,4	19,2
Behinderte	112	6,6	11,8	6,4
Ausländer	110	6,5	11,5	6,3
Sonstige	326	19,3	34,2	18,5

Weitere Analysen des Datenmaterials, zur Sammlungsart eines Museums einerseits und den Zielgruppenprioritäten andererseits, haben ergeben, daß darüber hinaus Ausländer, ein internationales Publikum und Behinderte Zielgruppen hauptsächlich großer, museumspädagogisch aktiver Museen, wie z.B. Kunst- oder Verbundmuseen sind. Nur an naturwissenschaftlichen Museen, die ihre Museumspädagogik eher auf sammlungsspezifische Interessentenkreise beziehen, und an kulturgeschichtlichen Spezialmuseen, die häufiger Senioren zur Zielgruppe haben, ist die Ausrichtung der Vermittlungsarbeit auf Kinder und Jugendliche geringer ausgeprägt; trotzdem nannten auch von diesen Museen noch rund 3/4 (61, 74,4 % bzw. 86, 75,6 %) Kinder und Jugendliche als eine ihrer Zielgruppen.

Die Auswertung hat gezeigt, daß neben den eher altersspezifischen Kategorien auch die organisatorische oder institutionelle Zugehörigkeit ein Kriterium für die Bildung einer Zielgruppe sein kann. Dies zeigt sich auch bei den Nennungen in der Rubrik "Sonstige": hier wurden am häufigsten Schüler/Studenten (42), sammlungsspezifische Interessenten (40) sowie Touristen/Kurgäste (21) genannt.

Faßt man die Ergebnisse dieser Erhebung abschließend zusammen, so weisen sie einen deutlichen Trend zielgruppenbezogener Museumsarbeit aus: Die Arbeit mit und für Kinder und Jugendliche dominiert weitestgehend die Vermittlungsarbeit an den Museen in der Bundesrepublik Deutschland, nicht zuletzt, um diese langfristig als neue Besuchergruppen für die Museen zu gewinnen.

6. Zusammenarbeit der Museen mit anderen Einrichtungen und Veröffentlichungen der Museen

Die öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen der Museen stehen in direktem oder indirektem Zusammenhang mit museumspädagogischem Arbeiten und lassen sich in der Praxis nicht in formaler Weise trennen (Rohmeder, 1977). Maßnahmen der Darstellung nach außen sind beispielsweise mit Programmen oder Sonderausstellungen verknüpft, so daß Innen- und Außenperspektive nicht losgelöst voneinander betrachtet werden können. Mit der Definition des Museums als einer Institution, die die Merkmale eines Massenmediums aufweist (Treinen¹¹⁾), ist diese Unterscheidung sogar gänzlich aufgehoben, da folglich die Ausstellung selbst Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit ist. Dabei orientiert sich Treinen an folgenden Definitionsmerkmalen der Massenkommunikation (vgl. Maletzke, 1963): Sie richtet sich an eine zumindest potentiell unbegrenzte und weitgehend anonyme Gesamtheit von Rezipienten (dispersed Publikum); die Information erfolgt indirekt mit zeitlicher und/oder räumlicher Distanz und sie ist einseitig, da keine Rückkopplung des Empfängers möglich ist.

Ausgehend von diesem Museumsverständnis lassen sich im Prinzip zwei Formen der Öffentlichkeitsarbeit unterscheiden:

- Durch die gezielte Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Kirchen, Gewerkschaften u.a. Organisationen und Institutionen des öffentlichen Lebens, wird diese massenmediale Kommunikation durchbrochen, indem bestimmte Zielgruppen direkt und im Gespräch erreicht werden.
- Mit Publikationen wie Katalogen, Museumszeitschriften, Museumsprospekten usw. liegen Informationsmaterialien vor, die die Merkmale der Massenkommunikation enthalten, wobei Arbeitsblätter, Quizspiele u.ä. einen Grenzbereich darstellen.

6.1. Die Zusammenarbeit der Museen mit anderen Einrichtungen

Die Gewinnung sogenannter "Nicht-Besucher" durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit wird 1977 in einer gemeinsamen Empfehlung der Kultusministerkonferenz und des Deutschen Städtetages angeraten (Deutscher Städtetag (Hrsg.), 1979, vgl. Hümmer, 1980). Hiernach sollen beispielsweise Institutionen, Organisationen und andere informelle Gruppierungen angesprochen werden wie Jugendvereine, Alten- und Behindertenheime, außerschulische Träger der Jugend- und Erwachsenenbildung, Kindergarten, Vorschule, Gewerkschaften, Vereine, Ausländergruppen und Freizeitheime. Darüber hinaus wird in den Empfehlungen vor allem nahegelegt, das Sammlungsgut der Museen für die Schulen zu erschließen. Mit dem Hinweis auf die vielfältigen Kooperationsmöglichkeiten in der Vermittlungstätigkeit der Museen folgte man Erfahrungen, die bereits von verschiedenen museumspädagogischen Einrichtungen vorgelegen haben.

Seit dieser Zeit zeichnet sich die Zusammenarbeit der Museen mit anderen Einrichtungen vor allem dadurch aus, daß sich Schulen als Hauptabnehmer museumspädagogischer Arbeit entwickelt haben, während demgegenüber andere Kooperationspartner nicht so stark, z.T. sporadisch und stellenweise nur vereinzelt vertreten sind. Diese Linie ist bereits seit den ersten Untersuchungen (CECA, DMB, vgl. Hümmer, 1980) erkennbar,

11) Graf/Treinen: Besucher im Technischen Museum

findet in der Vorstudie des Instituts für Museumskunde ihre Fortsetzung und wird in der jüngsten Erhebung der AfeB (1987c) bestätigt.

Die Auswertung der Frage, mit welchen Einrichtungen die Museen zusammenarbeiten, führt - auf breiter Zahlenbasis - zu ähnlichen Ergebnissen, wie sie bereits von der AfeB vorliegen. Allerdings tritt die eindeutige Dominanz der Schulen stärker hervor, da kleine Museen, die in der Erhebung der AfeB nicht aufgenommen worden sind, überwiegend die Kooperation mit Schulen bevorzugen.

Die Frage wurde von 1.535 Museen beantwortet; dies entspricht 87,3 % aller 1.758 Museen (Tab. 18). 444 Museen (25,3 %) kooperieren nur mit einer, fast ebenso viele mit zwei (389, 22,1 %) und nur 235 Museen (13,4 %) mit mehr als zwei Einrichtungen. Insgesamt bestätigen diese Ergebnisse die der AfeB, die ebenfalls selten mehr als drei Kooperationspartner für Museen festgestellt haben (AfeB 1987c, S. 240). 467 Museen (26,6 %) gaben an, mit keiner der anzukreuzenden Einrichtungen (Schule, Volkshochschule) oder sonstigen Einrichtungen zusammenzuarbeiten; dies entspricht etwa jedem 4. Museum in der Bundesrepublik.

Tabelle 18: Kooperationspartner der Museen
(Mehrfachnennungen möglich)

Kooperationspartner	Anzahl der Museen (mit der jeweiligen Nennung)	in % der Nennungen (1.856)	in % der Museen mit mindestens 1 Nennung (1.068)	in % aller Museen (1.758)
Schulen	839	45,2	78,6	47,7
Volkshochschulen	491	26,5	46,0	27,9
Sonstige Einrichtung(en)	526	28,3	49,3	29,9

Wichtigste Kooperationspartner der Museen in der Bundesrepublik Deutschland sind Schulen: fast die Hälfte aller Museen (839, 47,7 %) arbeiten mit dieser Institution zusammen. Jedes 4. Museum in der Bundesrepublik Deutschland (491, 27,9 %) kooperiert mit Volkshochschulen.

Da zur Frage nach der Zusammenarbeit nur zwei Antwortkategorien (Schule, VHS) vorgegeben waren, und Art und Zweck einer Kooperation nicht näher eingegrenzt worden waren, erfolgten in der Kategorie "sonstige Einrichtungen" sehr viele Angaben:

526 Museen haben ein großes Spektrum sonstiger Einrichtungen benannt, die in der folgenden Tabelle 19 dargestellt sind.

Tabelle 19: Sonstige Kooperationspartner der Museen

(Mehrfachnennungen möglich)

Sonstige Kooperationspartner	Anzahl Museen	in % der Nennung (669)	in % der Museen mit mindestens 1 Nennung (526)	in % aller Museen (1.758)
Verein, Verband	189	28,3	35,9	10,8
Anderes Museum	104	15,5	19,8	5,9
Sonstige Bildungseinrichtung(en)	104	15,5	19,8	5,9
Kommunale Einrichtung(en)	76	11,4	14,4	4,3
Freizeit-pädagogische Einrichtung(en)	62	9,3	11,8	3,5
Mehr als 2 weitere Einrichtung(en)	41	6,1	7,8	2,3
Ohne Angabe	52	7,8	9,9	3,0
Kommerzielle Einrichtung	26	3,9	4,9	1,5
Sammlungsspezifische Einrichtung	15	2,2	2,9	0,9

Weitere 104 Museen (5,9 % vgl. Tab. 19) arbeiten - oft zusätzlich - mit sonstigen (meist Erwachsenen-) Bildungseinrichtungen zusammen (z.B. Universität, Kreisbildungswerk). Insgesamt überwiegt die Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen und es liegt damit eine Gewichtung vor, die auch in der Studie der AfeB zu finden ist. Darüber hinaus ist für viele Museen, unabhängig von ihrer Größe, (189, 10,8 %) die Zusammenarbeit mit Vereinen, Förderkreisen, Stiftungen, Verbänden und Gesellschaften von Bedeutung. Unerwartet selten und wenn, dann überwiegend von kleinen Museen, wird eine Kooperation mit anderen Museen, Museumsfachstellen und -verbänden genannt (104 Museen, 5,9 %). Noch seltener geben Museen an, mit kommunalen Einrichtungen (z.B. Kulturamt, Fremdenverkehrsamt) zusammenzuarbeiten; eine solche Zusammenarbeit wurde am häufigsten von kleineren Museen erwähnt. Demgegenüber sind jene wenigen Museen, die mit freizeitpädagogischen Einrichtungen (z.B. Jugendzentren, museumspädagogischen Initiativen) kooperieren, meist große Museen.

Nur 26 Museen (1,5 %) führen eine Zusammenarbeit mit kommerziellen Einrichtungen (z.B. Kunstbetrieben, Reiseunternehmen, Galerien) an.

Die Zusammenarbeit mit Schulen ist unabhängig von den Sammlungsinhalten an dem Museen gleich verbreitet. Bei den meisten zählt diese Kooperation unabhängig von ihren Sammlungsschwerpunkten "zum Programm". Dagegen ist die Kooperation mit Volkshochschulen und sonstigen Bildungseinrichtungen an jenen Museumsarten besonders ausgeprägt, die eine aktivere und umfassendere Museumspädagogik betreiben. So kooperieren z.B. drei von vier Kunstmuseen, aber nur jedes 4. Schloß- und Burgmuseum mit einer Volkshochschule. Sehr kleine Museen beschränken sich überwiegend auf die Kooperation mit Schulen. In der Zusammenarbeit mit sonstigen Einrichtungen treten zwischen den verschiedenen Museumsarten kaum signifikante Unterschiede auf. Erwartungsgemäß (vgl. z.B. Kapitel 4.2. "Die Verteilung des museumspädagogisch tätigen Personals an den verschiedenen Museen") ist die Kooperation mit Vereinen und Verbänden für Volkskundemuseen wichtiger als für Museen anderer Museumsarten.

Die Dominanz der Museumszusammenarbeit mit Schulen korrespondiert mit der verbreitetsten Zielgruppe der Museen: Kinder und Jugendliche. Es zeigt sich, daß sich die Museumspädagogik, soweit sie nicht für die Allgemeinheit der (erwachsenen) Besucher konzipiert ist, im wesentlichen an den Interessen und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen - aber oft auch an denen der Schule - orientiert.

Der Eindruck einer verschulten Museumspädagogik, der durch die oberflächliche Betrachtung dieses offensichtlich größten Arbeitsfeldes entstehen könnte, ist allerdings gegenüber jenen Einrichtungen ungerechtfertigt, die methodisch und/oder inhaltlich unabhängig von der Schule mit dieser Institution zusammenarbeiten. Das belegt die explorative Studie, die im Vorfeld dieser Erhebung durchgeführt wurde, und wird auch im Teil II in der Beschreibung museumspädagogischer Beispiele deutlich: Von einigen Museumspädagogen wird das Museum als Unterrichtsmittel oder als Dienstleistungsbetrieb für die Schule betrachtet, dessen Exponate die Funktion der Veranschaulichung für den Unterricht haben. Aus unterrichtsökonomischen Gründen erfolgt deshalb ein Museumsbesuch sowohl in inhaltlicher als auch methodischer Hinsicht nach schulischen Gesichtspunkten.

Entgegengesetzt ist die Position der Pädagogischen Aktion in München, die inhaltlich und methodisch neue Akzente setzt. Unter Einbeziehung spielpädagogischer Elemente dienen Tätigkeiten des Museums wie Sammeln und Forschen als Inhalte von meist außerschulischen Aktionsprogrammen.

Quer zu diesen Positionen gibt es noch die Variante, inhaltlich neue, über den Lehrplan hinausreichende Themen nach unterrichtsmethodischen Prinzipien anzubieten. Dies geschieht beispielsweise im Bayerischen Nationalmuseum München, das mit kulturministerieller Genehmigung museumsbezogene Unterrichtseinheiten für einen fächerübergreifenden Gesamtunterricht entwickelt, deren Integration in den Lehrplan vorgesehen ist.

In einer vierten Variante wird durch eine didaktisch aufbereitete Ausstellung im Rahmen einer Klassenführung der methodische Zugang durch das Museum bestimmt, während man in der Themenwahl auf den Lehrplan Bezug nimmt. Als Beispiel kann hier das Landesmuseum Koblenz genannt werden.

Die inhaltlichen und methodischen Unterscheidungskriterien zur Bestimmung des Verhältnisses von Museum und Schule sind in einer der vier genannten Kombinationsmöglichkeiten in allen museumspädagogischen Einrichtungen vorhanden und belegen ein qualitatives Spektrum der Zusammenarbeit.

6.2. Die Veröffentlichungen der Museen

Die Veröffentlichungen der Museen dienen ganz unterschiedlichen Zwecken: teils ergänzen sie die medialen museumspädagogischen Vermittlungsangebote, teils dienen sie der wissenschaftlichen Aufbereitung des Sammlungsgutes oder der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Frage "Welche Veröffentlichungen gibt Ihr Museum heraus?" wurde von 1.662 Museen, dies entspricht 94,5 % aller Museen, beantwortet.

Folgende Tabelle 20 zeigt, welche Publikationen am häufigsten von den Museen in der Bundesrepublik Deutschland angeboten werden, wobei wiederum Mehrfachnennungen enthalten sind.

Tabelle 20: Veröffentlichungen der Museen ¹⁾

Art der Veröffentlichung	Anzahl der Museen	in % der Antworten (2.801)	in % der Museen mit Nennungen (1.375)	in % aller Museen (1.758)
Museumsprospekt	788	28,1	57,3	44,8
Museumsführer	669	23,9	48,7	38,1
Katalog	390	13,9	28,4	22,2
Museumszeitschrift	68	2,4	4,9	3,9
Schriftenreihe	294	10,5	21,4	16,7
Veranstaltungskalender	233	8,3	16,9	13,3
Sonstige	359	12,8	26,1	20,4

1) Abweichungen zur Tab. 10 in Heft 23, Besuchszahlen 87, da zusätzliche Informationen eingearbeitet wurden.

Die häufigsten Veröffentlichungen der Museen sind Museumsprospekte und -führer, die in fast jedem 2. Museum zu finden sind (788, 44,8 %). An 214 dieser Museen (d.h. 12,2 % aller Museen) handelt es sich dabei um die einzige Veröffentlichung des Museums. Mehr als jedes 3. Museum (669, 38,1 %) bietet seinen Besuchern einen Museumsführer - meist zusätzlich zu einem Museumsprospekt - zum Kauf an.

Von 390 Museen werden, fast immer ergänzend zu anderen Veröffentlichungen, Kataloge herausgegeben. Sie sind besonders häufig an - meist großen - Kunst- und Verbundmuseen erhältlich; ähnliches gilt für Schriftenreihen. Auch Museumszeitschriften, Schriftenreihen und Veranstaltungskalender sind oft erst dann im Angebot, wenn ein Museumsprospekt und/oder -führer für das Museum vorliegt. Da die meisten, überwiegend auch kleineren, Museen nur eine (572, 32,5 %) bzw. zwei (413, 25,5 %) Veröffentlichungen anbieten, ist dies dann - wie auch die vorhergehende Tabelle zeigt - relativ selten der Fall.

Auch sonstige Publikationen dienen relativ selten als Ersatz für Museumsführer oder -prospekte, sondern werden meist zusätzlich zu Museumsprospekten (an 176 Museen) und/oder Museumsführern (141) herausgegeben. Als sonstige Publikationen wurden von den Museen am häufigsten aufgeführt:

- Publikationen zu Sonderausstellungen (z.B. Ausstellungskataloge, Faltblätter) (59),
- wissenschaftliche Fachinformationen zum Sammlungsinhalt (in unterschiedlicher Form, z.T. in Buchform, z.T. als Sammelmappe mit Informationsblättern) (74),
- Werbematerial (z.B. Poster, Postkarten, Diaserien, Bildmappen, Schallplatten) (49),
- Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Pressemitteilungen, Artikel in öffentlichkeitswirksamen Medien) (42).

Überraschend selten geben Museen Informationsmaterialien für bestimmte Zielgruppen an. Entsprechende Angaben (z.B. Lehrerhefte, Kinderarbeitsmappen) ließen sich nur an 26 Museen finden. Fast die Hälfte dieser Museen (11) hat entweder einen Museumspädagogen im Haus (7) oder arbeitet mit einem zentralen Dienst (4) zusammen. In weiteren 9 Museen wird die museumspädagogische Arbeit von ABM-Kräften (6) bzw. von abgeordneten Lehrern (3) durchgeführt.

287 Museen gaben an, keine Veröffentlichungen herauszugeben. Damit stehen an 16,3 % der Museen in der Bundesrepublik Deutschland - abgesehen von vereinzelt schriftlichen Begleitinformationen zum Museumsbesuch - dem Besucher keine weiteren Quellen zur Vor- bzw. Nachbereitung seines Besuchs zur Verfügung.

II. Praxisbeispiele aus der Museumspädagogik

Museumspädagogischer Dienst Berlin:

Der Museumspädagogische Dienst Berlin wurde im Jahre 1979 gegründet. Träger ist die Senatsverwaltung für kulturelle Angelegenheiten des Landes Berlin. Der Museumspädagogische Dienst betreut die Museen des Landes Berlin, die Staatliche Kunsthalle Berlin, das Landesarchiv Berlin und eine Reihe von privaten Museen.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Die Zahl der Mitarbeiter schwankt zwischen 20 und 30 Angestellten sowie einer wechselnden Anzahl freier Mitarbeiter (ca. 30 pro Jahr)

Etat: Der Museumspädagogische Dienst Berlin verfügt über einen eigenen jährlichen Etat von ca. 1,5 Mio DM (inclusive Personalmittel).

Aufgaben/Ziele: Es sollen die Angebote der unterschiedlichen Museen für den Besucher vielfältiger gestaltet und die Museen für die Öffentlichkeit attraktiver und bekannter gemacht werden.

Zu den Aufgaben gehören Angebote für Schüler im Museum, die Organisation und Durchführung von praktischen Kursen in den Museen, Fortbildungs- und Multiplikatorenseminaren, künstlerische Veranstaltungen, Führungen, sowie das Erstellen von Texten, Publikationen und Informationsmaterialien. Es werden Ton-Dia-Schauen für Museen und Ausstellungen erarbeitet sowie Video-Projekte durchgeführt.

Darüber hinaus werden Museen im didaktischen Aufbau ihrer Ausstellungen unterstützt und eigene Ausstellungen realisiert, weiter wird eine jährlich stattfindende Museumswoche mit einem vielfältigen Programmangebot in den Museen konzipiert und koordiniert. Darüber hinaus führt der Museumspädagogische Dienst Berlin Untersuchungen und Bestandsaufnahmen zur Situation der Berliner Museen durch.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist die "Vermittlung kultureller Artikulationsformen als Ausdruck menschlicher Bedürfnisse".

Zielgruppen: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren, Schüler, Auszubildende, gewerkschaftliche Gruppen, ausländische Mitbürger, Behinderte, gesellschaftliche Organisationen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften und Schulen

Kooperation: Der Museumspädagogische Dienst Berlin arbeitet naturgemäß mit allen landeseigenen und aus den Haushaltsmitteln des Landes subventionierten Museen, Sammlungen und Archiven zusammen. Darüber hinaus kooperiert er mit der Akademie der Künste, Berlin, der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst, dem Neuen Berliner Kunstverein, der Berliner Festspiele GmbH, den Kunstämtern der Bezirke mit Bezirks- und Heimatmuseen sowie mit Schulen und Jugendeinrichtungen. Kooperationspartner sind ferner auch pädagogische Einrichtungen der Stadt wie das Pädagogische Zentrum der Senatsverwaltung für Schulwesen und der Pädagogische Dienst der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz.

Pädagogischer Dienst der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz (SMPK), Berlin

Der Pädagogische Dienst SMPK wurde 1979 gegründet und betreut alle 14 Museen der SMPK in Berlin. Diese sind Teil der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, einer von Bund und Ländern getragenen bundesunmittelbaren Stiftung des öffentlichen Rechts.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Bei dem Pädagogischen Dienst SMPK sind 6 wissenschaftliche Mitarbeiter, einschließlich der Leiterin, sowie sechs weitere Angestellte beschäftigt. Daneben gibt es ca. 80 - 90 Honorarkräfte, die nach Schulung durch den Pädagogischen Dienst der SMPK Besuchergruppen führen.

Etat: Zusätzlich zu den festen Stellen, zu dem allgemeinen Verwaltungs- und Bürobedarf, sowie ausstellungsbezogenen Sondermitteln stehen jährlich DM 380.000 für Honorare und Erstellungskosten der didaktischen Materialien zur Verfügung.

Aufgaben/Ziele: Die zentrale Aufgabe des Pädagogischen Dienstes SMPK ist die Betreuung des allgemeinen Museumspublikums aller 14 Museen der SMPK. Neben Führungen und anderen personalen Vermittlungsangeboten werden didaktische Medien wie Führungsblätter, Ton-Dia-Schauen etc. entwickelt.

Heute liegen über 500 Führungsblätter in den Museen der Stiftung aus; ihre Zahl wird ansteigen, denn dieses Informationssystem soll in den kommenden Jahren möglichst vollständig den Besuchern angeboten werden. Zusammen mit den dazugehörigen Farbtafeln, auf denen Spitzenwerke bzw. historisch bedeutsame Objekte abgebildet sind, kann sich der Besucher einen "Loseblattführer" durch die unterschiedlichen Sammlungen zusammenstellen, dessen allgemein verständliche Texte über einzelne Kunstwerke und Objektgruppen informieren und auch ökonomische, soziale und religiöse Zusammenhänge berücksichtigen.

In allen Museen werden Führungen für Besuchergruppen und Schulklassen vom Pädagogischen Dienst SMPK angeboten und vermittelt. Ebenso gibt es ein umfangreiches Programm öffentlicher Themenführungen für Einzelbesucher. Die Betreuung bewährter und die Schulung neuer Führungskräfte gehören zu den Aufgaben des Pädagogischen Dienstes. Tonbandführungen stehen zur Verfügung.

Die Einbeziehung des Museums in den Schulunterricht wird seit langem von der Museumspädagogik angestrebt. Im Museum für Vor- und Frühgeschichte und seit einigen Jahren auch im Ägyptischen Museum sind diese Bemühungen mit großem Erfolg in die Praxis umgesetzt worden. Die bereits Anfang der 70er Jahre gemeinsam mit dem Pädagogischen Zentrum Berlin ausgearbeiteten Materialien zu Themen der Vor- und Frühgeschichte, die auch in englischer und türkischer Sprache vorliegen, für die 5. und 6. Jahrgangsstufe der Berliner Schulen haben sich als außerordentlich erfolgreich erwiesen. Mehr als 800 Schulklassen besuchen jährlich das Museum für Vor- und Frühgeschichte, nachdem der Museumsbesuch im Unterricht anhand der Arbeitsblätter vorbereitet worden ist. Eine für diese Altersstufe besonders ausgearbeitete Museumsführung, die die Lehrer selbst durchführen können, Filmvorführungen und vor allem praktische Arbeiten, wie die Bearbeitung von Feursteinen unter Anleitung, gewährleisten ein enges Zusammenwirken von Schule und Museum. Kinder lernen und erleben Geschichte, eine gute Voraussetzung für weitere Museumsbesuche. Vergleichbare Materialien sind vom Pädagogischen Dienst SMPK für das Ägyptische Museum - wieder in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Zentrum Berlin - erstellt worden. "Handwerker im alten Ägypten" liegt bereits in zweiter

Auflage vor, weitere Themen sind "Totenglauben und Totenkult" und "Tempel im alten Ägypten".

Besondere Bedeutung innerhalb des Aufgabengebietes des Pädagogischen Dienstes SMPK hat eine Heftreihe, die zu speziellen Themen der Sammlungen und zu Sonderausstellungen erscheint. Diese Hefte entstehen in Absprache mit den jeweiligen Fachwissenschaftlern. Unter dem Titel "Informationen zur Kunst der Renaissance" werden in lockerer Folge 9 Mappen publiziert, in denen Fragestellungen zur Kunstgeschichte dieser Epoche anhand des Bestandes der SMPK behandelt werden. Diese Mappen - "Die Darstellung des Menschen" und "Die Darstellung des Raumes" sind bisher erschienen - sollen als fachlich fundiertes Unterrichtsmaterial für den Bereich "Europäische Kunstgeschichte" dienen. Gleichzeitig ist beabsichtigt, das Museum für Lehrer und Schüler als kontinuierlichen Lernort besser zu erschließen und reizvoller zu machen.

Ein inzwischen etabliertes Medium ist nach einigen Anlaufschwierigkeiten die Ton-Dia-Schau (Multivision). In der Nationalgalerie sind viele Sonderausstellungen von Multivisionen begleitet worden, in denen das Werk des jeweiligen Künstlers in einen umfassenderen Kontext gestellt wurde, der über die Ausstellung hinausging. Das Kunsthaus Zürich, die Kunsthalle Düsseldorf, das Museum Rietfeld u.a. haben Multivisionen, die der Pädagogische Dienst SMPK erarbeitet hat, übernommen. Im Antikenmuseum der SMPK läuft ein Programm über "Griechische Vasen", die den Schwerpunkt der Sammlung bilden. Gefäßformen und ihre unterschiedliche Verwendung, vor allem aber die Vasenmalerei werden durch Detailaufnahmen und Vergleiche dem Besucher nahe gebracht.

Trotz der Vielfalt der pädagogischen Maßnahmen, die der Pädagogische Dienst SMPK durchführen konnte, ist es bislang in nur wenigen Fällen möglich gewesen, gemeinsam mit den Fachwissenschaftlern bei der didaktischen Aufbereitung der ständigen Sammlung und der Sonderausstellungen mitzuwirken.

Auch fehlen nach wie vor geeignete Räumlichkeiten für die museumspädagogische Arbeit in den Museen selbst.

Zielgruppen: Schüler, Jugendgruppen, das allgemeine Museumspublikum insgesamt, einschließlich der Touristen, Schulen, Hochschulen und Volkshochschulen.

Kooperation: Zusammenarbeit findet statt in der Lehrerfortbildung, dem Verein Jugend im Museum und dem Museumspädagogischen Dienst Berlin.

Verein Jugend im Museum e.V., Berlin

Der Verein JUGEND IM MUSEUM wurde im Jahre 1972 von Mitarbeitern der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz und Eltern gegründet. Er war die erste Institution in Berlin, die praktische Museumspädagogik mit Kindern und Jugendlichen durchführte. JUGEND IM MUSEUM ist ein eingetragener Verein, dem die große Gemeinnützigkeit zuerkannt wurde

Museumspädagogisch tätiges Personal: Der ehrenamtlich tätige Vorstand und ein Pädagogischer Beirat, z.Zt. aus 6 Personen bestehend, die ebenfalls ehrenamtlich arbeiten, teils Mitarbeiter Berliner Museen, teils Kunst- und Werkerzieher und Ethnologen, verabschiedet die Programme (3 große Programme pro Jahr) und betreut die Kurse. Er sorgt somit für deren museumspädagogische und handwerkliche Qualität.

48 Kursusleiter, Kunst- und Werklehrer, Ethnologen, Handwerker und Künstler führen auf Honorarbasis mit Werkverträgen die Kurse durch.

Die gesamte Organisation, Finanzverwaltung, Raumplanung usw. wird durch die Geschäftsstelle erledigt, die durch die Geschäftsführerin ehrenamtlich (Mitglied des Vorstandes) geführt wird. 3 Teilzeit-Angestellte und eine ABM-Kraft erledigen die anfallenden Arbeiten.

Etat: Ca. 450 Mitglieder unterstützen mit ihren Beiträgen die Arbeit des Vereins. Seit 1983 ist JUGEND IM MUSEUM Zuwendungsempfänger des Landes Berlin, hier der Senatsverwaltung für Kulturelle Angelegenheiten (derzeitige jährliche Zuwendung DM 241.850,-) und seit Oktober 1987 auch der Senatsverwaltung für Frauen, Jugend und Familie (derzeitige jährliche Zuwendung DM 69.000,-) für Integrationskurse mit behinderten und nicht behinderten Kinder. Durch Erhebung von Kursusgebühren, durch Spenden und Mitgliedsbeiträge verfügt JUGEND IM MUSEUM jährlich noch über ca. 83.000,- DM Eigeneinnahmen.

Aufgaben/Ziele: Der Verein JUGEND IM MUSEUM bemüht sich, Kindern und Jugendlichen nicht nur handwerkliche Fähigkeiten zu vermitteln, sondern ihnen auch die Möglichkeit zu geben, in praktischer Arbeit unsere eigene Kultur und die anderer Völker kennenzulernen. Es ist das Bestreben des Vereins, den Kindern und Jugendlichen Freude an ihrer Arbeit zu vermitteln, dazu beizutragen, ihre Kreativität zu entfalten und ihre Neugier zu wecken, damit der erste Museumsbesuch nicht der letzte bleibt.

In 280 Kursen betreut JUGEND IM MUSEUM ca. 3.000 Kinder und Jugendliche pro Jahr. Alle Kurse beziehen sich auf die Museen der Stadt Berlin (West), dies sind vor allem die Staatlichen Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, als auch die Museen des Landes Berlin, Privatsammlungen, Botanischer und Zoologischer Garten.

JUGEND IM MUSEUM arbeitet in Berliner Museen (hier gibt es leider sehr wenige, für eine praktische Arbeit geeignete Räume), in vom Verein selbst angemieteten Räumen, in Schulen, Gemeindezentren usw. Der Verein hat seine Arbeit in den letzten Jahren auf sämtliche 12 Berliner Stadtbezirke ausgedehnt.

Zielgruppen: Alle Berliner Schüler und Schülerinnen zwischen 6 und 16 Jahren. Seit dem Herbst 1987 führt JUGEND IM MUSEUM ein Integrations-Projekt mit behinderten und nichtbehinderten Kindern und Jugendlichen durch. Laut Satzung, § 3, ist es ein besonderes Anliegen des Vereins JUGEND IM MUSEUM, zum Ausgleich der unterschiedlichen Bildungschancen beizutragen.

Kooperation: JUGEND IM MUSEUM arbeitet mit allen Berliner Museen zusammen. Sowohl mit dem Pädagogischen Dienst der Staatlichen Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz als auch mit dem Museumspädagogischen Dienst des Landes Berlin und 2 Berliner Jugend-Kunstschulen findet eine Zusammenarbeit statt.

Löbbecke - Museum und Aquazoo, Düsseldorf

Träger des Löbbecke - Museums ist die Stadt Düsseldorf.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Die hauptamtliche Museumspädagogin ist ausgebildete Lehrerin für die Fächer Biologie und Kunst. Für die museumspädagogische Arbeit stehen außerdem seit zwei Jahren Museumslehrer (mit den Fächern Biologie und Chemie) mit jeweils 5 Stunden wöchentlich zur Verfügung. Sie werden vom Schulamt mit dieser Stundenzahl an das Museum abgeordnet. Zudem arbeiten noch jeweils ungefähr vier freie Mitarbeiter bei der Museumspädagogik mit.

Etat: Der jährliche Etat für die Museumspädagogik beträgt 20.000 DM.

Aufgaben/Ziele: Ziel der Museumspädagogik am Löbbecke-Museum ist es, Unterricht im Haus (Museum) durchzuführen. Anhand der Ausstellung, die stets im Mittelpunkt steht, wird versucht, Zusammenhänge in der Welt der Biologie deutlich zu machen. Der Schwerpunkt der Museumspädagogik liegt in der pädagogischen Betreuung der Besucher, es findet jedoch auch eine Beteiligung an der konzeptionellen Arbeit statt.

In den Schulferien wird ein sogenannter Ferienraum zur Verfügung gestellt, der allen interessierten Kindern zugänglich ist. Es werden Spiele und Rätsel zu Themen des Museums angeboten. Zusätzlich finden in den Ferien Sonderaktionen sowie Kurse für Kinder (Pinguin und Robben/verschiedene Haiarten) statt. Sonntags werden Führungen für Eltern und Kindern angeboten.

Als Beispiele für museumspädagogische Themenangebote seien genannt: "Gebrauchsgegenstände der Neandertaler selbst hergestellt", "Im Staat der Honigbienen", "Kannst du fühlen, was für ein Tier ich bin?", "Wir bauen Masken, mit denen man sich tarnen oder auffallen kann", "Wer baut das größte oder kleinste Tier", "Die Jagd nach dem Kreidevogel", "Tiere formen in Ton", "Wir drucken Schmetterlinge und andere Insekten".

Für Besucher stehen zum besseren Verständnis der Zusammenhänge Filme, Funktionsmodelle und Handzettel zur Verfügung. Für den "Schulunterricht im Museum" stehen außerdem noch doppelte Ausstellungsstücke zum näheren Betrachten bzw. Befühlen bereit, sowie auch Funktionsmodelle, Felle u.ä. und Arbeitsblätter.

Zielgruppen: Die Zielgruppen sind hauptsächlich Schulklassen bzw. in der Freizeitpädagogik (außerhalb des Schulunterrichts) Kinder und Jugendliche.

Kooperation: Es wird mit der VHS und Universität kooperiert. Fünf Arbeitskreise haben ihre Geschäftsstelle im Museum, z.B. die "Entomologische Gesellschaft Düsseldorf" oder der "Arbeitskreis Rheinische Geologie".

Zum "Arbeitskreis Museumspädagogen - Nordrhein" gibt es nur lockere, zum "Internationalen Verband der Zoopädagogen" jedoch enge Arbeitskontakte.

Museumspädagogische Initiative Freiburg

Träger der Museumspädagogischen Initiative ist die Stadt Freiburg; sie ist dem Leitenden Direktor der Freiburger Städtischen Museen unterstellt.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Im Jahr 1982 wurde in Freiburg eine feste museumspädagogische Stelle eingerichtet. In 1987 gab es neben der Leiterin 4 weitere Mitarbeiter (1 ABM, 1 Volontär, 1 Werkstattleiter und eine Koordinatorin), darüber hinaus wurden 20 Mitarbeiter auf Honorarbasis beschäftigt.

Etat: Seit 1983 hat die Museumspädagogische Initiative einen eigenen Etat. Der Etat beträgt DM 50.000.

Aufgaben/Ziele: Als Ziel der pädagogischen Arbeit wird es in Freiburg angesehen, "das Geschichts- und Kulturbewußtsein der Menschen zu wecken und zu fördern, das Verständnis von für die Gegenwart bedeutsamen Problemen anzuregen und zu diesem Zweck pädagogische Hilfen und Initiativen anzubieten sowie engen Kontakt zu den Schulen und anderen Bildungseinrichtungen zu halten".

Es werden "Gespräche" für Schulklassen, Beratung von Lehrern, Kurse und andere museumspädagogische Veranstaltungen angeboten. Darüber hinaus gibt es Ferienprogramme, Spielaktionen, Mal- und Werkkurse, didaktische Ausstellungen, Sonntagswerkstatt sowie Entwicklung von Führungsblättern (dies allerdings zu einem geringeren Anteil, da der Schwerpunkt auf der personalen Vermittlungsarbeit liegt). Regelmäßig werden Mitarbeiterschulungen durchgeführt.

Zielgruppen: Schüler, Kinder, Familien, ältere Mitbürger, Behinderte, Lehrer

Kooperation: Neben der Kooperation mit Schulen und Volkshochschulen wird in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt, dem kommunalen Kino, einer Kinderbuchhandlung, der Initiative "Spielmobil" u.a. jährlich eine Kinderkulturwoche (seit 1987) durchgeführt.

Für die Ferienpaß-Aktion wird mit dem Jugend- und Sozialamt zusammengearbeitet.

Der Verein "Kultur erleben im Museum e.V." unterstützt die Arbeit der Museumspädagogischen Initiative.

Museumsverbund Südniedersachsen (Göttingen)

Der Museumsverbund Süd-Niedersachsen schloß sich als Folgeprojekt direkt an den "Museumspädagogischen Modellversuch für Südniedersachsen" an. Er trat zum 1. Juni 1986 in Kraft.

Träger des Museumsverbundes Südniedersachsen sind die beteiligten Städte Bad Gandersheim, Duderstadt, Einbeck, Göttingen, Münden, Northeim, Osterode und Uslar mit ihren jeweiligen Museen. Bei der Stadt Duderstadt kommt zusätzlich das Heimatmuseum im Ortsteil Obernfeld hinzu. Diese Städte haben zur "Förderung der Museumsarbeit in Südniedersachsen" eine vertragliche Vereinbarung getroffen. Dabei wird die Geschäftsführung des Museumsverbundes von der Stadt Göttingen wahrgenommen. Sie stellt auch das erforderliche Personal ein, das der Dienst- und Fachaufsicht der Stadt unterliegt. Über den organisatorischen Ablauf und die inhaltliche Arbeit beschließt die Vertreterversammlung, die mindestens zweimal jährlich zusammentritt. Jede am Museumsverbund beteiligte Körperschaft ist hier mit einer Stimme vertreten. Diese Vereinbarung gilt bis zum 31. Mai 1989. Sie verlängert sich stillschweigend um ein weiteres Jahr, wenn nicht eine Körperschaft unter Einhaltung einer Frist von sechs Monaten vor Ablauf dieser Vereinbarung kündigt. Die räumliche Ausstattung besteht zur Zeit aus vier Büroräumen in Göttingen, die von der Stadt zur Verfügung gestellt wurden.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter, eine Volkskundlerin und ein Diplompädagoge, die jeweils mit einer halben Stelle beim museumspädagogischen Modellversuch beschäftigt waren, wurden übernommen. Mit Wirkung vom 1. Juni 1986 wurden die beiden Stellen auf 30 Stunden/Woche, ab dem 1.1. 1989 auf Vollzeit angehoben.

Daneben sind in einigen am Verbund beteiligten Museen, Mitarbeiter im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen tätig. Je nach Ort und Museum sind jedoch die zu bewältigenden Arbeiten unterschiedlich. So wurden in Münden und Osterode Inventarisierungsarbeiten durchgeführt. In den Museen von Bad Gandersheim und Uslar ist jeweils ein Mitarbeiter mit der Erarbeitung einer Neueinrichtungskonzeption betraut, während in den Museen in Duderstadt und Obernfeld museumspädagogische Materialien erarbeitet werden.

Der Schwerpunkt der beiden hauptamtlichen wissenschaftlichen Mitarbeiter bildet mit etwa 60 % der Arbeitszeit noch die Beratungstätigkeit in den Museen. Etwa 40 % der Arbeitszeit wird im Rahmen von Führungen in den Museen, Vorträgen (auch außerhalb der Museen), Durchführen von museumspädagogischen Programmen und der Erarbeitung von Sonderausstellungen eingesetzt.

Etat: Die Finanzierung der Stellen erfolgte in der Anfangsphase zu hundert Prozent durch das Land Niedersachsen, wobei durch die am Museumsverbund beteiligten Museen der Anteil des Landes bei den Personalkosten jährlich um 20 % abnimmt. Die verbleibenden Personalkosten werden unter den Teilnehmern am Museumsverbund aufgeteilt. Hier übernimmt die Stadt Göttingen einen Sockelbetrag von 30 %.

Aufgaben/Ziele: Die Ziele und Aufgaben der museumspädagogischen Arbeit werden in der Vereinbarung der am Museumsverbund beteiligten Körperschaften formuliert. Durch den Museumsverbund "soll die Museumsarbeit effektiver gestaltet werden mit dem Ziel, die Arbeitsergebnisse verstärkt einer breiten Öffentlichkeit nutzbar zu machen. Zugleich soll eine ständige wissenschaftliche Beratung und Betreuung der Museen sicher-

gestellt werden." Im Rahmen dieses Konzepts einer integrierten Museumspädagogik sollen dem Besucher in den beteiligten Museen durch den Einsatz unterschiedlicher Medien und die Aufbereitung der Schausammlungen nach neuesten didaktischen und fachwissenschaftlichen Erkenntnissen historische Zusammenhänge verdeutlicht werden, die neben den kulturwissenschaftlichen Gesichtspunkten auch die Aspekte der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der jeweiligen Region darstellen. Dabei wird das Konzept verfolgt, die Eigenständigkeit der jeweiligen musealen Sammlung durch eine speziell auf sie bezogene inhaltliche Konzeption zu unterstützen. Es wird Wert darauf gelegt, daß sich die am Verbund beteiligten Museen ihren Besuchern mit jeweils unterschiedlichen Gesichtspunkten präsentieren. So wurde die Herstellung von vier Videoproduktionen für das Museum in Duderstadt vorbereitet.

Darüber hinaus wurden Mal- und Ausschneidebögen für Kindergarten-Kinder (Anziehbögen, Puppenhaus) erarbeitet. Für das Heimatmuseum in Duderstadt wurde zudem ein Detektiv-Suchspiel durchgeführt und für das Heimatmuseum Obernfeld Materialien (Unterrichtseinheiten) zur Lehrerfortbildung herausgegeben. Zudem konnte eine Anzahl von Museumsführungen angeboten und Dia-Vorträge gehalten werden.

Zum weiteren Ausbau der Lose-Blatt-Sammlung des Museums in Duderstadt wurden 1987 zu sieben Abteilungen des Museums insgesamt 15 Blätter herausgegeben.

Die Arbeit des Museums in Osterode war in den Jugend-Ferienpaß integriert, in dessen Rahmen Aktivitäten für Kinder im Innenhof des Museums stattfanden.

Anlässlich der 800-Jahr-Feier des Duderstädter Ortsteils Obernfeld wurde im Heimatmuseum ein Tag der offenen Tür veranstaltet. Weitere museumspädagogische Aktivitäten im Heimatmuseum Duderstadt waren Museumstage (Kindergarten), Ferienaktion (Jugendring), Projektstage (Orientierungsstufe), Projektwoche (Gymnasium), Medienprojekte. Die Kreisbildstelle übernahm die Erstellung museumsbezogener Filmdokumentationen von altem Handwerk, die Universität Göttingen, Fachbereich Medienpädagogik, erarbeitete multimediale Dokumentationen zu Ausstellungseinheiten des Heimatmuseums, z.B. zum Thema "Spurensicherung - alte Handwerksstätten im Eichsfeld".

Im Heimatmuseum Osterode wurde eine Ausstellung über Stammbuchblätter und Poesiealben ("Der Freundschaft gewidmet") erarbeitet.

Veröffentlichungen wurden in der Reihe "Lose-Blatt-Sammlung des Heimatmuseums Duderstadt" herausgegeben.

Zielgruppen: Die betreuten Zielgruppen variieren bei den verschiedenen Museen stark. Je weiter die Neukonzeption in den Museen gediehen ist, um so intensiver gestaltet sich die Betreuung der Besucher. Der Grad der Betreuung ist ferner davon abhängig, inwieweit bei den einzelnen Museen Mitarbeiter im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eingestellt werden konnten. Grundsätzlich bezieht sich die Zielgruppenarbeit jedoch nicht nur auf Schüler und Jugendliche, auch die Erwachsenenbildung spielt eine erhebliche Rolle.

Kooperation: Hauptsächlich in den Heimatmuseen in Duderstadt und Obernfeld fand eine Kooperation mit anderen Institutionen statt. So wurde in Obernfeld eine Fortbildungsmaßnahme für Erzieherinnen des örtlichen Kindergartens mit dem Ziel durchgeführt, das Heimatmuseum auch im Rahmen der Vorschulerziehung einzusetzen. Im Heimatmuseum Duderstadt findet eine Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen statt, um Inhalte des Museums in den Unterricht von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II zu integrieren.

Daneben werden für die Ländliche Erwachsenenbildung Niedersachsen e.V. (LEB) Kurse angeboten, die sich auf einzelne Themen des Museums beziehen und auch im Museum stattfinden.

Zur Vorbereitung von Video-Filmen gab es eine enge Kooperation mit der Kreisbildstelle des Landkreises Göttingen sowie dem medienwissenschaftlichen Seminar der Universität Göttingen. In enger Kooperation mit der Universität Göttingen werden zudem studentische Praktikanten unterschiedlicher Universitätsinstitute an die am Verbund beteiligten Museen vermittelt und betreut.

Sprengel-Museum, Hannover

Träger des Museums ist die Stadt Hannover, das Land Niedersachsen beteiligt sich an den Kosten. Eröffnung des Museums 1979, von Beginn an mit museumspädagogischer Abteilung.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Im Jahr 1978, also noch vor Eröffnung des Museums, wurde eine Museumspädagogenstelle etatisiert, 1979 kam eine weitere hauptamtliche sowie zwei Hilfskraftstellen und die Stelle einer Schreibkraft hinzu. Etwa 25 nebenamtliche Mitarbeiter werden im Rahmen des Führungsdienstes zusätzlich in der museumspädagogischen Abteilung beschäftigt.

Etat: Für die museumspädagogische Arbeit steht seit der Gründung ein jährlicher Etat von DM 73.000 (ohne Personalkosten) zur Verfügung, für Führungen zusätzlich zwischen DM 5.000 und 10.000 jährlich, für Veröffentlichungen kann der Publikationsetat des Museums genutzt werden.

Aufgaben/Ziele: Die Mitarbeiter der museumspädagogischen Abteilung verstehen das Museum als einen Lernort, der aber auch ein Ort der Freizeit sein soll. Die Ausstellungen selbst sollen beim Besucher einen Lernerfolg zeitigen, aber darüber hinaus auch einen Erlebniswert haben. So wird besonders auf Kurz-Besucher Rücksicht genommen.

Der Museumspädagogik wird im Sprengel-Museum eine besondere Bedeutung beigegeben. Dies wurde bereits bei der Bauplanung berücksichtigt. Das vorhandene Raumangebot für Museumspädagogik wird als optimal und im Vergleich zu anderen Museen als beispielhaft angesehen. Die konzeptionelle Arbeit und die pädagogische Betreuung wird als gleichrangig für die Museumspädagogik betrachtet.

So fanden im Jahr 1987 17 Fachausstellungen statt, hinzu kamen weitere sieben didaktische Ausstellungen. Ebenfalls sieben Veranstaltungen gab es 1987 im Rahmen von künstlerischen Darbietungen und Konzerten. Darüber hinaus wurden 43 Vorträge gehalten, 111 Führungen und Museumsgespräche durchgeführt, 29 Kurse mit der Volkshochschule (Werkstattkurse in der eigenen Druckerwerkstatt sowie Theoriekurse) sowie 23 Kinderkurse und -veranstaltungen betreut (Kunstspielnachmittage, Ferienworkshops etc.). Es werden spezielle Führungen für geistig und für körperlich Behinderte angeboten.

Außerdem wurde 1987 eine internationale Veranstaltung für Museumspädagogen zum Thema: "Besucher im Museum - ratlos?" durchgeführt.

Weitere besondere Aktivitäten der museumspädagogischen Abteilung:

- Gottesdienste im Museum (z.B. steht ein Kunstwerk im Mittelpunkt der Predigt)
- Veranstaltungen wie z.B. "Kunst zur Kunst - Dialoge verschiedener Kunstarten"
- Besucher zeigen Dias und Filme zum Thema "Kunst im Urlaub".

Als Hilfsmittel stehen der Abteilung folgende Medien zur Verfügung: eine Druckwerkstatt, Filme und Diaschauen, Kabinette für Informationszwecke sowie eine Prospektgalerie (Besucherinformation).

Zielgruppen: Einzelbesucher, Schulklassen, Behinderte, interessierte Lehrer

Kooperation: Zusammenarbeit mit Volkshochschule und Hochschule sowie Kooperation mit dem Norddeutschen Verein der Museumspädagogen

Stadtmuseum Iserlohn

Träger des Museums ist die Stadt Iserlohn. Das Museum verfügt insgesamt über den Museumsleiter, den Museumspädagogen und zwei wissenschaftliche Mitarbeiter.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Seit dem 4. Oktober 1987 arbeitet am Stadtmuseum Iserlohn ein Museumspädagoge. Die Stelle wurde im Rahmen eines Arbeitsbeschaffungsprogrammes (ABM) für die Dauer von zwei Jahren eingerichtet. Der Museumspädagoge verfügt über das 2. Staatsexamen für das Lehramt an Realschulen und wurde in den Fächern Englisch und Geschichte ausgebildet.

Etat: Ein eigener Etat für die Museumspädagogik ist nicht vorhanden; die benötigten Finanzmittel sind Teil des Museumshaushaltes.

Aufgaben/Ziele: Die Aufgabe der Museumspädagogik wird in Iserlohn darin gesehen, "den pädagogischen Nutzen der Exponate zu erkennen, Interesse an Geschichte zu wecken und die Objekte verständlich zu präsentieren." Das Museum wird als Gegensatz zur Schule empfunden.

Der museumspädagogischen Arbeit wird am Stadtmuseum Iserlohn eine große Bedeutung zugemessen. Es wird davon ausgegangen, daß dem Museum ein Bildungsauftrag zukommt und daß es die Möglichkeit hat, beim Besucher Interesse zu wecken.

Zielgruppen: Schüler, Einzelbesucher

Skulpturenmuseum Glaskasten, Marl

Träger des Museums ist die Stadt Marl.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Seit dem 1.1.86 gibt es am Skulpturenmuseum eine ABM-Stelle für einen Museumspädagogen. Vorher wurden für die museumspädagogische Arbeit Honorarkräfte beschäftigt.

Der Museumspädagoge ist Kunsthistoriker und Gymnasiallehrer für Geographie und Kunstwissenschaft.

Etat: Für die museumspädagogische Arbeit steht kein eigener Etat zur Verfügung (die Ausgaben für diesen Bereich lagen 1987 bei ca. 7.000 DM).

Aufgaben/Ziele: Als museumspädagogische Aufgabe sieht man am Skulpturenmuseum an, zwischen den Exponaten (Skulpturen) und dem Publikum zu vermitteln. Dabei wird versucht, die Allgemeinheit anzusprechen.

Die Arbeit des Museumspädagogen besteht hauptsächlich in der pädagogischen Betreuung der Besucher, weniger im konzeptionellen Bereich der eigentlichen Museumsarbeit. Jedoch werden auch Texte erarbeitet und Diareihen zusammengestellt.

Angeboten werden außer Führungen noch Kurse für Kinder (praktisches Arbeiten mit Blick auf einzelne Skulpturen) und Erwachsenengesprächskreise.

Als Medien zur Unterstützung der pädagogischen Betreuung dienen Texte, Dias sowie Tonbandaufnahmen. Die museumspädagogischen Aktivitäten werden unterschiedlich aufgenommen. Die Kurse für Kinder bis 10 Jahren sind übervoll; dagegen sind Jugendliche sehr schwer ansprechbar.

Als besonderes Angebot gibt es im "Glaskasten" die sogenannten Kunstringfahrten. Das sind Fahrten zu anderen Museen.

Zielgruppen: Die Zielgruppen für die Museumspädagogen sind vor allem Institutionen wie Schulen, Kindergärten, Altenclubs und die VHS. Gefördert werden die Kontakte zu blinden Besuchern.

Kooperation: Regelmäßig werden die Mitglieder des Kunstringes sowie die Schulen und Kindergärten über die Aktivitäten der Museumspädagogen informiert. Außerdem veröffentlicht die VHS in ihren Programmheften auch die am Skulpturenmuseum stattfindenden Kurse.

Museumspädagogisches Zentrum, München

Träger des Museumspädagogischen Zentrums (MPZ) München sind die Stadt München und der Freistaat Bayern. Es wurde im Jahr 1973 gegründet. Es betreut naturwissenschaftliche und kulturgeschichtliche Museen, Kunstmuseen, Technikmuseen in München und deren Zweigstellen in ganz Bayern. Darüber hinaus erarbeitet es übertragbare Beispiele für Regionalmuseen in ganz Bayern.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Das MPZ beschäftigt 15 hauptamtliche Museumspädagogen, ca. 2-4 ABM-Kräfte und ca. 30 freie museumspädagogisch tätige Mitarbeiter.

Etat: Angaben hierzu lagen zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses nicht vor.

Aufgaben/Ziele: Ein Schwerpunkt der Arbeit des MPZ ist der Versuch, Kinder und junge Leute als Museumsbesucher zu gewinnen. Zum einen sollen die Museen gezielt für den Unterricht erschlossen werden, andererseits sollen Kinder und Jugendliche aber auch durch ein sinnvolles Freizeitprogramm angesprochen werden. Es wird daher Wert gelegt auf kindgerechte Museumsführungen für Klassen aller Schularten durch dafür speziell geschulte Mitarbeiter. Neben dieser personalen Vermittlungsform gibt es auch eine ganze Reihe medialer Angebote. Angefangen von kurzen Führungsblättern bis zu Schülerarbeitsheften und Lehrerhandreichungen. Das Freizeitprogramm in Form eines breit gefächerten Kursangebots soll den Kindern eine Einsicht in historische und künstlerische Zusammenhänge liefern. Zur Freizeitgestaltung von Kindern werden Ferienaktionen und Feste angeboten.

Das MPZ veranstaltet Tagungen für Multiplikatoren. Es strebt eine Professionalisierung der Museumspädagogik an, in dem es sich um Nachwuchsförderung und Weiterentwicklung der Fachdidaktik bemüht.

Zielgruppen: Kinder, Jugendliche, Behinderte, Multiplikatoren aller Bildungsbereiche

Kooperation: Bildungseinrichtungen aller Art.

Pädagogische Aktion, München

Die Pädagogische Aktion, München ist ein eingetragener Verein, der seit mehr als 15 Jahren kulturpädagogische Freizeitangebote im Sinne einer ästhetischen Erziehungspraxis durchführt. Es sind 10 Projektleiter und 2 Sekretärinnen festangestellt. Daneben werden ca. 80 - 100 Honorarkräfte beschäftigt.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Im museumspädagogischen Referat der Pädagogischen Aktion sind ein fester und freie Mitarbeiter beschäftigt.

Etat: Im Jahr 1987 standen für das museumspädagogische Referat DM 40.000,- zur Verfügung.

Aufgaben/Ziele: Aus einem breit gefaßten Kulturbegriff leitet sich die Zielvorstellung ab, ein außerschulisches Spielprogramm anzubieten, dessen wichtigste Elemente die aktive Aneignung des Alltags, Sozial- und Umwelterfahrung, ästhetisch-sinnliche Praxis und selbstorganisierte Artikulation und Gestaltung sind.

Die inhaltliche methodische Umsetzung dieses Ansatzes geschieht in zahlreichen, zeitlich begrenzten Aktionen und Spielformen wie, Schulhofgestaltung und -bespielung, Kindertheater, Stadtteilwochen in Schulen, Kinderkulturwochen, Filmen mit Kindern, Stadtführung mit Kindern usw. Langfristiges Ziel ist hierbei der Ausbau einer "kulturpädagogischen Netzstruktur" (MAYRHOFER/ZACHARIAS, 1981, S. 313f), d.h. der Ausbau eines außerschulischen alltagsbezogenen Sozialisationsfeldes, das mit seinem spezifischen Erziehungsauftrag eine ergänzende Funktion zu anderen Sozialisationsinstanzen einnimmt.

Innerhalb dieses Rahmens muß die museumspädagogische Arbeit gesehen werden, für die folgende Ziele kennzeichnend sind:

- Die Erschließung des Museums als möglicher Kulturort für Kinder, damit sie sich auch diese Welt aneignen können.
- Ausgangspunkt für den Vermittlungsprozeß sollen primär die Zielgruppen und nicht die Museumsobjekte sein.
- Die unterschiedlichen Interessen der Kinder sollen durch unterschiedliche Aktionen berücksichtigt werden.
- Museumspädagogik soll nicht nur auf das Museum als Ort beschränkt, sondern von den Methoden und Inhalten bestimmt werden.

Zur Realisierung dieser Ziele müssen unterschiedliche Aufgabenbereiche und methodische Überlegungen berücksichtigt werden. Deshalb sind verschiedene museumspädagogische Programme entwickelt worden, die auf verschiedenen Ebenen einen Zugang zum Musealen gestatten: Die Programmreihen "Kinder lernen das Museum kennen", "Kinder-museum auf Zeit" und "Museum vor Ort" (Museumsbus).

Bei der zuerst genannten Reihe handelt es sich mehr um eine klassisch museumspädagogische Variante, da das Museum Ausgangspunkt für solche Aktionen ist. Diese unterscheiden sich aber von anderen museumspädagogischen Programmen durch den mehr spielpädagogischen Bezug, der die Interessens- und Bedürfnislage der Kinder mehr ins Blickfeld rückt und erst von dort aus die Erschließung bestimmter Museumsobjekte festlegt. Darüber hinaus sollen die Kinder einen Einblick in die Arbeit eines Museums gewinnen, da es sich hierbei um Tätigkeitsformen handelt wie Sammeln, Suchen, Bewahren, Sichern, Ordnen, Forschen usw., die einen Bezug zu Lebenssituationen herstellen (WESCHENFELDER/ZACHARIAS, 1981, S. 49f).

Das breit gefächerte Angebot mit den differenzierten Zugangsmöglichkeiten erlaubt den Kindern die Zusammenstellung eines eigenen Spielprogramms und die Entscheidung über den Spielverlauf. Durch diese offene Spielstruktur werden an die Mitarbeiter des Vereins hohe Anforderungen gestellt. Sie müssen über die fachliche und pädagogische Ausbildung hinaus über ein hohes Maß an Flexibilität und Entscheidungsbereitschaft verfügen, damit sie in den offenen Spielsituationen entsprechend agieren können.

Alle Aktionen und Projekte sind Teil des umfangreichen kulturpädagogischen Programms, für die dann auch in dem dort üblichen Rahmen geworben wird: durch Hinweise in der vereinseigenen Kinderzeitung, durch Flugzettelwerbung vor den Schulen, durch Informationsschreiben an Schulen und schließlich durch Annoncen in den lokalen Zeitungen.

Zielgruppen: Vor allem Kinder, in der Altersgruppe der 6 - 14-jährigen

Kooperation: Sämtliche Einrichtungen, die Mitveranstalter der pädagogischen Aktionen sind wie Schulen, Museen usw.

Münchener Volkshochschule

In München gibt es seit 1980 ein spezielles Konzept für die Durchführung von öffentlichen Führungen in den Museen. Seit 1986 liegt dies in der Verantwortlichkeit der Münchener Volkshochschule.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Eine hauptamtliche Mitarbeiterin, die als Fachgebietsleiterin bei der Münchner VHS beschäftigt ist. Daneben bieten ca. 30 Mitarbeiter auf Honorarbasis in 16-20 Museen und Ausstellungsräumen wöchentlich ca. 32 Führungen an.

Etat: Im Gesamtetat der Münchner Volkshochschule inbegriffen.

Aufgaben/Ziele: Das Programm der Münchner Volkshochschule setzt der bislang üblichen Form der traditionellen Führung das offene Führungsgespräch entgegen. Jeder Teilnehmer soll seine Fragen und Vorstellungen zum Kunstwerk äußern können. Durch dieses Ausgehen von den Interessen, Fragen und Kenntnissen der Besucher im Führungsgespräch erhofft man sich, daß der Einzelne seine Kenntnisse erweitert und in die Lage versetzt wird, die neuen Kenntnisse bei einem anderen Kunstwerk anzuwenden (Transfer), durch das Gespräch mit den anderen seine (Vor)-Urteile zu bearbeiten und durch die Sprache über seine Gefühle gegenüber dem Kunstwerk sich selbst näher zu kommen.

Zielgruppen: Da die Münchner Volkshochschule nur Führungen anbietet, richtet sich dieses Programm naturgemäß an Einzelbesucher und angemeldete Gruppen.

Landesbildstelle Westfalen, Münster

Referat für Museumspädagogik, Träger: Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Referat für Museumspädagogik wurde im Februar 1978 bei der Landesbildstelle des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe eingerichtet. Zunächst wurde eine Stelle für einen hauptamtlichen Museumspädagogen geschaffen. Ein eigener Etat existierte damals noch nicht.

Das Referat Museumspädagogik betreut zentral die Museen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe:

- das Westfälische Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, Münster,
- das Westfälische Museum für Archäologie, Münster,
- das Westfälische Museum für Naturkunde, Münster,
- das Westfälische Freilichtmuseum Hagen (Landesmuseum für Handwerk und Technik),
- das Westfälische Freilichtmuseum Detmold (Landesmuseum für Volkskunde),
- das Westfälische Industriemuseum mit 7 Museumsstandorten (z.Zt. noch im Aufbau befindlich).

Darüber hinaus arbeitet das Referat mit einigen der über 180 Museen in Westfalen zusammen, die sich in der Trägerschaft der Kreise und Kommunen befinden.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Im Jahr 1987 verfügte das Referat über 3 hauptamtliche Referenten, 2 Volontäre sowie 4 ABM-Kräfte. Alle Mitarbeiter sind ausgebildete Lehrer mit Lehrbefähigung für z.B. die Fächer Kunst und Geschichte, Geologie und Geographie sowie Geschichte.

Etat: Im Jahr 1987 verfügte das museumspädagogische Referat über einen eigenen Etat, der sich auf DM 70.000 belief.

Während dem Referat für seine Tätigkeit im Jahr 1978 lediglich ein Büroraum zur Verfügung stand, konnten 1987 bereits vier Räume genutzt werden.

Aufgaben/Ziele: Die Aufgabe des Referats Museumspädagogik ist die Erarbeitung museumspädagogischer Programme zur Erschließung von musealen Sammlungsbeständen oder einzelnen Exponaten. Das geschieht sowohl anhand von Publikationen zu wichtigen Sammlungsbereichen als auch durch die Produktion schulpädagogischer Programme (wie etwa Arbeitsbögen mit Informationsblättern für Lehrer), die zur Durchführung von Fachunterricht im Museum geeignet sind. Darüber hinaus werden in den vom Referat betreuten Museen spielpädagogische Programme für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, wie z.B. Spielaktionen, Malen und Gestalten angeboten. Speziell an Erwachsenenengruppen richten sich themenzentrierte Führungen und Kurse im Museum. In enger Kooperation mit dem Referat Produktion werden zu bestimmten Sammlungsgebieten der Museen Diaserien und Filme hergestellt. Zudem wird in Zusammenarbeit mit den Fachwissenschaftlern in den Museen bei der Erarbeitung von Neueinrichtungskonzeptionen mitgewirkt. Eine weitere wesentliche Aufgabe des Referats stellt die Multiplikatorenarbeit, vornehmlich im Bereich der Schule, dar. So werden an unterschiedlichen Standorten Arbeitskreise betreut, in denen sich mehrere Lehrer zusammengeschlossen haben, um für die Inhalte eines der sechs Landesmuseen Unterrichtsmaterialien zu erarbeiten. Solche museumspädagogischen Programme, die erfolgreich für ein Museum erarbeitet wurden, auf die Bestände anderer Museen zu übertragen, gehört zu einer weiteren vordringlichen Aufgabe des Referats.

Zielgruppen: Die Zielgruppen der museumspädagogischen Arbeit sind im wesentlichen Schulklassen. Darüber hinaus zielen jedoch viele Programme auf Gruppen im außerschulischen Bildungsbereich sowie auf Einzelbesucher.

Kooperation: Hier findet vor allem eine Kooperation mit der Volkshochschule, kirchlichen Einrichtungen usw. statt. Eine Zusammenarbeit mit anderen zentralen museumspädagogischen Diensten findet nicht statt, jedoch sind die Mitarbeiter des Referats auf den Fachtagungen vertreten. Über die Kreisbildstellen vermittelt, besteht darüber hinaus Kontakt zu Museen außerhalb Münsters.

Dorfmuseum Schönwalde

Das Dorfmuseum Schönwalde wurde 1975 gegründet. Träger ist die Gemeinde Schönwalde. Einen hauptamtlichen Museumsleiter gibt es nicht.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Seit dem 1.8.1987 gibt es eine Museumspädagogin am Museum. Sie wurde vom Schulrat für das Schuljahr 87/88 für sieben Wochenstunden vom Unterricht freigestellt und ist Lehrerin für die Fächer Geschichte und Kunst.

Etat: Es gibt keinen eigenen Etat für die museumspädagogische Arbeit. Die Museumspädagogin bekam einmalig 800,- DM vom Landesmuseumsdirektor. Sie kaufte dafür eine Tafel, Kreide u.ä. für die "alte Dorfschule".

Aufgaben/Ziele: Die museumspädagogischen Aufgaben liegen darin, das Schönwalder Dorfmuseum für Kinder und Jugendliche "aufzuschließen", Langeweile aus dem Museum zu verbannen und ein Museum "zum Anfassen" zu gestalten.

Die Museumspädagogin bietet Führungen und Vorträge an. Sie ist lediglich für die pädagogische Betreuung zuständig und nicht für die Konzeption. Zusätzlich zu dem Angebot "Lernen in der alten Dorfschule" werden Ferienaktionen angeboten. Hier können die Besucher weitgehend selbständig mit ausgewählten Museumsstücken hantieren (wiegen, wäschewaschen). Als Medien für die museumspädagogische Arbeit stehen eine Tafel, selbstgestaltete Arbeitsblätter, Rätselspiele und Spieleinheiten zur Verfügung. Durch ein Rundschreiben wurden alle Schulen der näheren Umgebung von der Museumspädagogik im Dorfmuseum Schönwalde unterrichtet. Außerdem wurde die Presse informiert. Plakate und Prospekte werben zusätzlich für die Aktivitäten.

Zielgruppen: Schüler

Kooperation: Die Museumspädagogin ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holsteinischer Museen, Arbeitskreis "Museumspädagogik".

Hellweg - Museum, Unna

Träger des Museums ist die Stadt Unna.

Museumspädagogisch tätiges Personal: Seit 1982 sind nach Bedarf freie Mitarbeiter sowie ABM-Kräfte beschäftigt worden, um z.B. museumspädagogische Aktivitäten durchzuführen.

Etat: Für die museumspädagogische Arbeit gibt es keinen eigenen Etat. Anfallende Kosten für z.B. die Ferienaktionen werden aus dem Ausstellungsetat bezahlt.

Aufgaben/Ziele: Der Schwerpunkt der Museumspädagogik liegt in der Konzeption von Ausstellungen. Hierfür werden Modelle, Filme, Begleittexte, aber auch Spiele erarbeitet. Die Aufgaben der Museumspädagogik werden darin gesehen, Themen kindgerecht aufzuarbeiten und sie zu vertiefen. Die Schwellenangst vor dem Museum soll genommen werden. Es soll sich als "anderer" Lernort präsentieren. Dazu werden ein Museumsfest, Ferienaktionen ("Mitmach-Museum") sowie Filme, Führungen und Vorträge z.B. zur Industriearchitektur im Ruhrgebiet oder zum Thema "Unna im 19. Jahrhundert" angeboten.

Für museumspädagogische Programme wird in der Zeitung, aber auch in den Schulen geworben.

Zielgruppen: Schüler und Jugendliche

Kooperation: Es gibt Kontakte zu anderen Museen bzw. Einrichtungen, jedoch findet keine Zusammenarbeit statt.

Tabellenverzeichnis

1	Häufigkeit personaler Vermittlungsangebote	10
2	Kombinierter Einsatz personaler Vermittlungsangebote an den Museen	11
3	Häufigkeit medialer Vermittlungsangebote	13
4	Mediale Vermittlungsangebote an den Museen	14
5	Kombinierter Einsatz personaler und medialer Vermittlungsarbeit	15
6	Personale Vermittlungsarbeit	17
7	Mediale Vermittlungsarbeit	18
8	Personale Vermittlungsarbeit nach Museumsart	20
9	Mediale Vermittlungsarbeit nach Museumsart	21
10	Museen mit museumspädagogisch tätigem Personal in der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West)	25
11	Museen mit museumspädagogisch tätigem Personal nach Museumsart	28
12	Anzahl der Museumspädagogen im Haus nach Museumsart	30
13	Anzahl der Museumspädagogen im Haus nach Bundesländern	31
14	Verteilung der museumspädagogisch tätigen ABM-Kräfte nach Museumsarten	32
15	Verteilung der museumspädagogisch tätigen ABM-Kräfte nach Bundesländern	33
16	Pädagogische Mitarbeiter in zentralen Einrichtungen	35
17	Zielgruppen der Museumspädagogik an den Museen	39
18	Kooperationspartner der Museen	41
19	Sonstige Kooperationspartner	42
20	Veröffentlichungen der Museen	44

Literaturhinweise

- AfeB 1987a:** E. Nuissl, U. Paatsch, Ch. Schulze, Besucher im Museum - ratlos?, Problemstudie zur pädagogischen Arbeit in Museen und Kunstvereinen, Heidelberg 1987.
- AfeB 1987b:** E. Nuissl, U. Paatsch, Ch. Schulze, Wege zum lebendigen Museum, Heidelberg 1987.
- AfeB 1987c:** E. Nuissl, U. Paatsch, Ch. Schulze, Bildung im Museum, zum Bildungsauftrag von Museen und Kunstvereinen, Heidelberg 1987.
- Erhebung der **Besuchszahlen** an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West) für das Jahr 1987, in: Heft 23 der "Materialien aus dem Institut für Museumskunde", Berlin 1988.
- CECA:** Museumspädagogen machen (andere?) Ausstellungen, Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der deutsch-sprechenden Mitglieder der CECA im ICOM, 1986.
- Empfehlungen zur Museumspädagogik**, Hrsg. Landschaftsverband Rheinland, Rheinisches Museumsamt, Abtei Brauweiler, o.J.
- Bernhard Graf und Heiner Treinen:** Besucher im Technischen Museum, Zum Besucherverhalten im Deutschen Museum München, BERLINER SCHRIFTEN ZUR MUSEUMSKUNDE Bd. 4, Berlin 1983.
- W. Hilgers:** Zum Stand der Diskussion um die Ausbildung von Museumspädagogen, in: Museumskunde, Bd. 52, 1987, S. 87-92.
- G. Hümmer u.a.:** Museumspädagogik, Modellversuch "Soziale Studiengänge" an der GhK (Hrsg.), Materialien 17, Reihe Soziale Kulturarbeit, Kassel, 1980
- ICOM/CECA AG:** Empfehlung zur Ausbildung für den Beruf des Museumspädagogen, Hannover, 1981.
- A. Kuntz:** Technikgeschichte und Museologie: Beitrag zu einer Wissenschaftsgeschichte museumspädagogischer Probleme, Frankfurt, 1981.
- G. Maletzke:** Psychologie der Massenkommunikation, Hamburg, 1963.
- R. Miles:** Museum Audiences, in: The International Journal of Museum Management and Curatorship, Vol. 5, 1986, S. 73-80.
- J. Rohmeder 1977:** Methoden und Medien der Museumsarbeit: Pädagogische Betreuung der Einzelbesucher im Museum, Köln, 1977.
- J. Rohmeder 1980:** Organisationsformen der Museumspädagogik in der Bundesrepublik Deutschland, in: Museumskunde, Bd. 45, 1980, S. 65-72.
- K. Weschenfelder / W. Zacharias:** Handbuch Museumspädagogik: Orientierungen und Methoden für die Praxis, Düsseldorf, 1981.

Fragen zur Museumspädagogik (Bitte Zutreffendes ankreuzen)

1. Welche pädagogische Betreuung von Museumsbesuchern findet an Ihrem Museum statt?

- Führungen
 Vorträge
 Kurse, Arbeitsgemeinschaften
 Vorführungen
 sonstige,
 keine

2. Welche pädagogischen Hilfsmittel zum Museumsbesuch bieten Sie an?

- Ton-/Dia-Schau
 Video-/Filminformationen
 Führungsblätter, akustische Führungsgeräte
 Begleitmaterialien
 sonstige,
 keine

3. Auf welche Zielgruppen sind Ihre museumspädagogischen Angebote besonders gerichtet?

- Kinder, Jugendliche
 ältere Mitbürger
 Behinderte
 Ausländer
 sonstige,
 keine

4. Mit welchen Einrichtungen arbeitet Ihr Museum zusammen?

- Schulen
 Volkshochschulen
 sonstigen,
 keinen

5. Wer führt die museumspädagogische Arbeit an Ihrem Museum durch?

- hauptamtliche Museumspädagogen im Haus
 Anzahl:
 Museumspädagogen einer anderen Einrichtung
 Anzahl:
 Dienststelle/Einrichtung:

 ehren-/nebenamtliche Pädagogen und freiwillige Helfer
 Anzahl:
 Mitarbeiter im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen
 Anzahl:
 sonstige Mitarbeiter,
 Anzahl:

6. Welche Veröffentlichungen gibt Ihr Museum heraus?

- Museumsprospekt
 Museumsführer
 Katalog
 Museumszeitschrift
 Schriftenreihe
 Veranstaltungskalender
 sonstige,

 keine

Wir bedanken uns für Ihre Mitarbeit und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns für unsere Dokumentation Materialien überlassen könnten!

Sobald die Auswertung vorliegt, werden wir Ihnen wieder einen Bericht zuschicken.

VERÖFFENTLICHUNGEN AUS DEM INSTITUT FÜR MUSEUMSKUNDE

Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz

MATERIALIEN AUS DEM INSTITUT FÜR MUSEUMSKUNDE

(zu beziehen durch: Institut für Museumskunde, In der Halde 1, D - 1000 Berlin 33)

Heft 1 - 3 in einem Band (2. Aufl. 1984):

Heft 1: Christof Wolters

Benutzerhandbuch Datenerfassung und Datenkorrektur
(215 S.)

Heft 2: Peter - Georg Hausmann

Beispiele von Korrekturprodukten

Beiheft zum Benutzerhandbuch Datenerfassung und Datenkorrektur
(125 S.)

Heft 3: Christof Wolters

Informationssystem Museumsobjekte

Bericht über das 1978 - 1980 im Auftrag des Deutschen Museumsbundes e.V.
durchgeführte Pilotprojekt

Mit einem Vorwort von Stephan Waetzoldt
(94 S.)

Heft 4 **Erhebung der Besuchszahlen**
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West)
für das Jahr 1981
Berlin 1982 (30 S.)

VERGRIFFEN

Heft 5 Günter S. Hilbert
Eine neue konservatorische Bewertung der Beleuchtung in Museen
Berlin 1983 (69 S.)

VERGRIFFEN

Heft 6 **Erhebung der Besuchszahlen**
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West)
für das Jahr 1982
Berlin 1983 (25 S.)

VERGRIFFEN

Heft 7 Andreas Grote
Materialien zur Geschichte des Sammelns
Zwei Vorträge in Israel 1982 und 1983
Englisch mit deutschen Resümees
Berlin 1983 (63 S.)

Heft 8 **Erhebung der Besuchszahlen**
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West)
für das Jahr 1983
Berlin 1984 (25 S.)

Heft 9 Hans - Joachim Klein
Analyse der Besucherstrukturen an ausgewählten Museen
in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West)
Berlin 1984 (220 S.)

Heft 10 **Eintrittsgeld und Besuchsentwicklung an Museen**
der Bundesrepublik Deutschland mit Berlin (West)
Berlin 1984 (36 S.)

VERGRIFFEN

Heft 11 **Bibliographie - Report zu den Gebieten Museologie, Museumspädagogik**
und Museumsdidaktik
Berlin 1984 (160 S.) erw. Neuauflage Heft 19

Heft 12 **Wissenschaftliche Volontäre**
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West)
Berlin 1984 (96 S.) erw. Neuauflage Heft 20

Heft 13 Carlos Saro und Christof Wolters
Handbuch Datenerfassung - Kleine Museen
Berlin 1985 (209 S. und 140 S. Anhang)

VERGRIFFEN

(überarb. Neuauflage vorgesehen)

Heft 14 **Erhebung der Besuchszahlen**
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West)
für das Jahr 1984
Berlin 1985 (32 S.)

Heft 15 **Entwicklung von Museumskonzeptionen**
in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) 1974 - 1985
Berlin 1985 (46 S.)

Heft 16 **Erhebung der Besuchszahlen**
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West)
für das Jahr 1985
Including an English Summary
Berlin 1986 (39 S.)

Heft 17 **Gutachten zur Änderung der Öffnungszeiten**
an den Staatlichen Museen Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Erstellt von Hans - Joachim Klein
Berlin 1986 (77 S.)

Heft 18 **Erhebung der Besuchszahlen**
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West)
für das Jahr 1986
Including an English Summary
Berlin 1987 (40 S.)
ISSN 0931-7961 Heft 18

Heft 19 **Bibliographie - Report 1987 zu den Gebieten Museologie,**
Museumspädagogik und Museumsdidaktik
Berlin 1987 (203 S.)
ISSN 0931-7961 Heft 19

VERGRIFFEN

Heft 20 **Wissenschaftliche Volontäre**
an den Museen und Denkmalämtern der Bundesrepublik Deutschland samt
Berlin (West)
Berlin 1987 (131 S.)
ISSN 0931-7961 Heft 20

- Heft 21 Petra Schuck - Wersig, Martina Schneider und Gernot Wersig
Wirksamkeit öffentlichkeitsbezogener Maßnahmen für Museen und kulturelle Ausstellungen
Berlin 1988 (64 S.) erweiterte Neuauflage 1989
ISSN 0931-7961 Heft 21
- Heft 22 Traudel Weber, Annette Noschka
Texte im Technischen Museum
Textformulierung und Gestaltung, Verständlichkeit, Testmöglichkeiten
Including an English Summary
Berlin 1988 (72 S.)
ISSN 0931-7961 Heft 22
- Heft 23 **Erhebung der Besuchszahlen**
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin (West)
für das Jahr 1987
Including an English Summary
Berlin 1988 (46 S.)
ISSN 0931-7961 Heft 23
- Heft 24 Carlos Saro und Christof Wolters
EDV - gestützte Bestandserschließung in kleinen und mittleren Museen
Bericht zum Projekt "Kleine Museen" für den Zeitraum 1984 - 1987.
Including an English Summary
Berlin 1988 (135 S.)
ISSN 0931-7961 Heft 24
- Heft 25 Petra Schuck - Wersig, Gernot Wersig
Museen und Marketing
Marketingkonzeptionen amerikanischer Großstadtmuseen als
Anregung und Herausforderung
Including an English Summary
Berlin 1988 (112 S.)
ISSN 0931-7961 Heft 25
- Heft 26 Andrea Prehn
Versicherung in Museen und Ausstellungen
Berlin 1989 (103 S.)
ISSN 0931-7961 Heft 26
- Heft 27 Annette Noschka-Roos, Monika Hagedorn-Saupe
Museumspädagogik in Zahlen - Erhebungsjahr 1988
Berlin 1989 (77 S.)
ISSN 0931-7961 Heft 27

BERLINER SCHRIFTEN ZUR MUSEUMSKUNDE

(zu beziehen durch: Gebr. Mann Verlag, Berlin)

- Bd. 1 Günter S. Hilbert
Sammlungsgut in Sicherheit
Teil 1: Sicherheitstechnik und Brandschutz
Berlin 1981
ISBN 3-7861-1288-6
- Bd. 2 Hans - Joachim Klein und Monika Bachmayr
Museum und Öffentlichkeit
Fakten und Daten - Motive und Barrieren
Berlin 1981
ISBN 3-7861-1276-2
- Bd. 3 **Ausstellungen - Mittel der Politik ?**
Internationales Symposium
10. - 12. September 1980 in Berlin, veranstaltet vom Institut für Museumskunde,
Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin
und vom Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart
Red. Klaus Bleker und Andreas Grote
Berlin 1981
ISBN 3-7861-1316-5
- Bd. 4 Bernhard Graf und Heiner Treinen
Besucher im Technischen Museum
Zum Besucherverhalten im Deutschen Museum München
Berlin 1983
ISBN 3-7861-1378-5
- Bd. 5 Wolfger Pöhlmann
Ausstellungen A - Z
Gestaltung, Technik, Organisation
Berlin 1988
ISBN 3-7861-1453-6
- Bd. 6 Günter S. Hilbert
Sammlungsgut in Sicherheit
Teil 2: Lichtschutz und Klimatisierung
Berlin 1987
ISBN 3-7861-1452-8

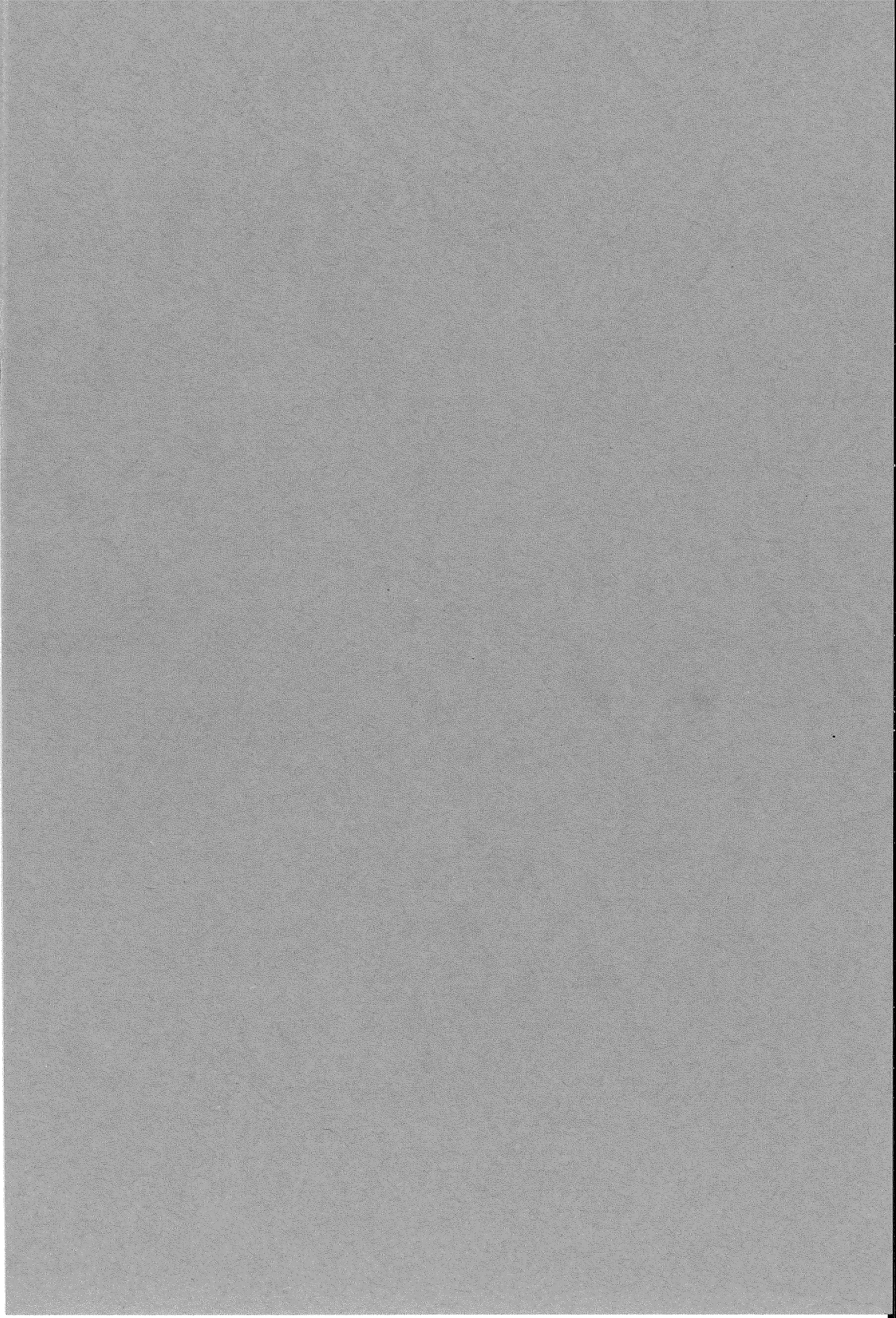
WEITERE PUBLIKATIONEN

Zu beziehen durch Bleicher Verlag, Gerlingen:

Robert Bosch Stiftung (Hrsg.)
Kunstförderung - Steuerstaat und Ökonomie
Beiträge zu einem Kolloquium der Robert Bosch Stiftung und der
Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Gerlingen 1987
ISBN 3-88350-580-3

Zu beziehen durch Deutsches Museum, München:

B. Graf und G. Knerr (Hrsg.)
Museumsausstellungen · Planung · Design · Evaluation.
Deutsches Museum München in Zusammenarbeit mit dem Institut für
Museumskunde, Berlin und der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart



ISSN 0931-7961 Heft 27

Materialien aus dem **Institut für Museumskunde** SMPK Berlin